

P. o. germ.

168

bc-2

# tenbüchlein

von

Isabella Braun.

Zweites Bändchen.

München, 1863.

G. M. Fleischmann's Buchhandlung.

(August Nebsold.)

O.germ. 168bc

Braun







# Namenhüchlein

von

Isabella Braun.

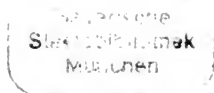
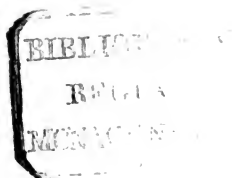
Zweites Bändchen.



München, 1863.

G. A. Fleischmann's Buchhandlung.

(August Rohsolt.)



Druck von W. J. Pfeiffer in Augsburg.

# I n h a l t.

---

	Seite
Adam = Erdmann . . . . .	1
Adalbert = von hohem Adel . . . . .	2
Adelgunde = Edelkampj . . . . .	3
Afra = die Fruchtereiche . . . . .	4
Agnes = die Jungfräuliche, die Verborgene . . . . .	5
Albert = der Erlauchte . . . . .	6
Alexandra = die Helferin . . . . .	7
Alfred = der Friedliche . . . . .	8
Ambrosius = der Unsterbliche . . . . .	9
Anastasia = die leicht Erregbare . . . . .	10
Andreas = der Charakterfeste . . . . .	11
Antonie = die Gebieterin, Herrscherin . . . . .	12
August = der Majestätische, Erhabene . . . . .	13
Barbara = die Fremde . . . . .	14
Beata = die Glückliche . . . . .	15
Benedikt = der Gebenedeite . . . . .	16
Bernhard = stark wie der Bär . . . . .	17
Brigitta = die Leuchtende . . . . .	18
Burthard = stark in der Burg . . . . .	19
Cäcilia = die Blinde (hl. Cäcilia) . . . . .	20

# IV

	Seite
Christian = der Christus Angehörige . . . . .	21
Christoph = der Christusträger . . . . .	22
Clementine = die Gnädige . . . . .	23
Columba = die Taube . . . . .	24
Cölestine = die Himmelsangehörige . . . . .	25
Constantia = die Beständige . . . . .	26
Ehrhard = der durch Ehre Starke . . . . .	27
Eleonora = die Mitleidige . . . . .	28
Emil = der Kluge und Schlaue . . . . .	29
Esther = der Stern . . . . .	30
Eugenie = die Edelgeborne, Edelgefinnte . . . . .	31
Eulogius = der Wohlberedte . . . . .	32
Eva = die Mutter der Lebendigen . . . . .	33
Felizitas = die Glückselige . . . . .	34
Ferdinand = der Kühne in Gefahren . . . . .	35
Flora = die Blühende . . . . .	36
Franz = der Freie . . . . .	37
Friederike = die Friedenskönigin . . . . .	38
Gabriel (Erzengel Gabriel) . . . . .	39
Gottfried = der mit Gott im Frieden Lebende . . . . .	40
Gregor = der Wächter . . . . .	41
Guido = der Führer . . . . .	42
Gustav = der Stab . . . . .	43
Henriette = die Hochgeadelte . . . . .	44
Hermann = stark im Heere . . . . .	45
Hildegard = der Heldegarten . . . . .	46
Hippolit = Helios . . . . .	47
Hugo = der Gedankenvolle . . . . .	48
Johann von Nepomuk (der Heilige gleichen Namens) . . . . .	49
Josephine (nach St. Joseph) . . . . .	50
Josua = der Erretter . . . . .	51
Irene = die Ruh- und Friedevolle . . . . .	52



# V

	Seite
Juliana = die Garbenreiche . . . . .	53
Julius = der Garbenreiche . . . . .	54
Justine = die Gerechte . . . . .	55
Katharina = die Reine . . . . .	56
Kunigunde = die Edelkühne . . . . .	57
Laura = die Lorbeerbefrängte . . . . .	58
Lebrecht = der rechtschaffnen Lebende . . . . .	59
Leopold = der Gewaltige . . . . .	60
Ludwig = der Held . . . . .	61
Lutpold = der im Volke Gewaltige . . . . .	62
Luzie = die Erleuchtete . . . . .	63
Magdalena = Kind aus der Höhe . . . . .	64
Marianna = die Gnadenvolle . . . . .	65
Matthäus = das Geschenk . . . . .	66
Mathilde = die starke Heldin . . . . .	67
Melchior = der aus der Lichtgegend Kommende . . . . .	68
Michael (Erzengel Michael) . . . . .	69
Monika = die Eingezogene . . . . .	70
Moriz = der Schwarze . . . . .	71
Olivia = die Olive . . . . .	72
Oscar = der Heiße sehnte . . . . .	73
Paulus (St. Paulus) . . . . .	74
Petrus (St. Petrus) . . . . .	75
Philippine = Freundin der Schnelligkeit . . . . .	76
Rahel = die Geduldige . . . . .	77
Raimund = der Wächter guten Rathes, Schlauberathene . . . . .	78
Regina = die Königin . . . . .	79
Richard = der durch Reichthum Starke . . . . .	80
Robert = der Hochberühmte — Rothbart . . . . .	81
Rosa = die Rose . . . . .	82
Rosalie = das Rosenkind . . . . .	83
Sabine = die Opfernde . . . . .	84

# VI

	Seite
Samuel = von Gott ernannt . . . . .	85
Scholastika = die Schule Pflgende . . . . .	86
Serena = die Heitere . . . . .	87
Sibilla = Verkünderin der Götterbeschlüsse . . . . .	88
Sidonie = die Herrin . . . . .	89
Siegmund = durch die Rede Siegende . . . . .	90
Silvester (am Jahreschlusse) . . . . .	91
Simon = der Getröstete . . . . .	92
Susanna = die Lilie . . . . .	93
Urban = Urbanität . . . . .	94
Viktor = der Siegreiche . . . . .	95
Vitus = der Wissende . . . . .	96
Walburga = die Wallerin zum Himmel . . . . .	97
Walthar = der Verwalter . . . . .	98
Wilhelm = der Schirmende . . . . .	99
Zacharias = dessen Gott gedacht hat . . . . .	100

# **Namenbüchlein.**

---

## Adam.

Der erste Mensch trug Deinen Namen auch,  
Von Gottes Hand geformt, „ein Mann aus Erde“  
Belebt von seinem ew'gen Vaterhauch  
Damit sein irdisch Wesen geistig werde.  
Ein Mensch, und dieser Scholle echter Sohn  
Gleich ihr zum Ackerlande auserkoren,  
D'rum hat er seinen Namen auch davon,  
Und trägt ihn einstens zu des Himmels Thoren.

Sei nur ein echter Mensch, ein Ackerland,  
Wo jede gute Saat zum Halme sprießet,  
Und laß Dich pflegen auch von Gottes Hand,  
Der mit der Gnade Strom das Feld begießet,  
Mit Freudenschein die hohen Aehren pflegt,  
Sie füllet unter heißen Leidensstrahlen,  
Darauf den Perlenthau Erquickung legt  
Bis endlich sich die Halme golden malen.

Ja, sei ein echter Mensch, ein „Erden=Mann,“  
Mit tiefem Boden, ohne Sand und Steine,  
Daß auch die gute Saat gedeihen kann,  
Nicht Distelwerk, nicht Unkraut nur alleine,  
Und theile Deines Ackers edle Frucht  
Hienieden gerne aus in vollen Spenden;  
Wer nicht allein den eignen Nutzen sucht,  
Empfängt es doppelt aus des Vaters Händen.

## Adelbert.

Seist Du ein Fürst, seist Du ein Graf,  
 Ein Bürger ohne Titel,  
 Nur sei ein Mann, dem schlicht und brav  
 Das Herz schlägt unterm Kittel.  
 Von „hohem Adel“ bist Du dann,  
 Dem Namen nicht zur Schande,  
 Solch einen wahren Edel-Mann  
 Braucht man im Vaterlande.

Kein alter Stamm, kein alt Geschlecht  
 Den höchsten Adel spendet;  
 Es ist allein der Tugend Recht,  
 Das Keiner dreht und wendet.  
 Denn Adel stammt von edel her,  
 Vererbt sich nicht zum Sohne,  
 Es wird errungen heiß und schwer  
 Mit einer Dornenkrone.

Doch Ehre dem, der adelich  
 Erhalten sich sein Wappen!  
 Gern beugen alle Häupter sich,  
 Gern heben sich die Kappen.  
 Und neben ihm wird schlicht und recht  
 Der Seelenadel stehen,  
 Mit ihm vereinet zum Gesecht  
 Für Gott und Ehre gehen.

---

## Adelgunde.

Ein Kampf ist dieses Erdenwallen,  
 Es will ein Sieg erstritten sein;  
 So schön das Loos Dir zugefallen,  
 Du gehst durch Kampf zum Himmel ein.  
 Nur Sorge, daß es immer bleibe  
 Ein „Edelkampf“ um's Himmelreich;  
 Mit Deinem holden Namen schreibe  
 Dir solches in die Seele gleich.

Der äußerliche Kampf im Leben  
 Ist nur dem Manne zugetheilt;  
 Ein kleines Feld ist Dir gegeben,  
 D'rinn kämpfe tapfer, unverweilt.  
 Dein Herz ist diese enge Stätte,  
 Voll Widerspruch und Gegenpart,  
 Wo lauernd mit der Clavenkette  
 Auf Deinen Fall die Sünde harrt.

Wohlan! der „Edelkampf“ beginne  
 Um jeder Tugend Himmelspreis!  
 Und ob sich sträuben alle Sinne,  
 Und ob Dir's werde bang und heiß,  
 Das Herz erleide manche Wunde,  
 Und manche Freude opfern muß:  
 Getrost! in Deiner letzten Stunde  
 Ist köstlich einst der Siegergruß.

## Ira.

Einem Baume sollst Du gleichen,  
 Aber einem „Früchtereichen“,  
 Wie Dein Name Dich belehrt.  
 Edle Früchte sollst Du tragen  
 In des Lebens kurzen Tagen  
 Und so lang der Sommer währt:

Frömmigkeit mit reifem Kerne  
 Alles nehmend kindlich gerne —  
 Schmerz und Lust — aus Gottes Hand;  
 Arbeit in der Demuth Schale,  
 Liebe mit dem rothen Male  
 Frischen Lebens Unterpfand.

Unschuld, Folgsamkeit und Güte  
 Zeige schon als Frühlingsblüthe  
 Auf die edlen Früchte hin;  
 Feine Sitte, treues Walten  
 Soll erquickend sich entfalten,  
 Geist'ger Traubensaft darin.

Wurze fest in sicherem Grunde,  
 Und der Aernte sel'ge Stunde  
 Fällt zu Deinem Heile aus;  
 Reine, zarte Engelshände  
 Tragen Deine reiche Spende  
 Jubelnd in das Vaterhaus! —

---

## Agnes.

Im Verborg'nen blüht das Weilchen,  
 Dicht versteckt im Blätterhaus,  
 Bleibt verborgen nur ein Weilchen,  
 Denn sein Duft strömt voll hinaus.  
 Ohne Wissen und Verlangen  
 Wird es Allen offenbar,  
 Liebe hat es reich empfangen,  
 Weil's der Liebe würdig war.

In der Heimath engem Raume  
 Leb auch Du „verborgen“ nun;  
 Weilchen gleich am Waldesaume  
 Mußt Du still das Deine thun.  
 Deine Sorgfalt, Lieb' und Güte,  
 Und Dein ems'ger Mädchenbrauch,  
 Deiner Sanftmuth Seelenblüthe,  
 Sei darin ein zarter Hauch.

Still verborgen wird entfalten  
 Sich Dein Wesen frisch und rein,  
 Und Dein jungfräuliches Walten  
 Wird ein Duft für Manchen sein.  
 Kommt dann Einer, Dich zu pflücken  
 Als ein Blümchen für sein Haus,  
 „Die Verborgne“ wird es schmücken  
 Besser, als der schönste Strauß. —

---



## Albert.

„Vollkommen, herrlich und erlaucht“  
 Bezeichnet Dich der Namen;  
 Zu solchem Ehrentitel braucht  
 Man viele Grafen = Ahnen.  
 Und Albert heißen Viele doch,  
 D’rum muß „erlauchtig“ anders noch  
 Sich nun erklären lassen  
 Auf daß er möge passen.

Erlauchtig stammt von „leuchten“ ab,  
 Aus jenem Licht der Seelen,  
 Das Gott dem Menschen liebend gab  
 Den rechten Pfad zu wählen.  
 Aus jenem Geisteslichte auch  
 Entflammt von Gottes eig’nem Hauch,  
 Aus jenem Licht der Herzen,  
 Wo Liebe formt die Kerzen.

Wohlan mein Sohn, versäume nicht  
 Zu nähren diese Flammen!  
 Daß alle d’rinn in Einem Licht,  
 Dann lobern hell zusammen.  
 Wo Seele, Geist und Herz vereint  
 Als Feuer brennt und leuchtend scheint,  
 Gebührt auch ohne Ahnen  
 Der hoherlauchte Namen.

---

## Alexandra.

Nicht allein mit Leibesstärke  
 Kann der Mensch ein „Helfer“ sein,  
 Oft gebraucht zu solchem Werke  
 Man die Seele nur allein.  
 Auch das Weib von Lieb durchdrungen  
 Solche Thaten leicht vollbringt,  
 Was kein starker Mann bezwungen  
 Ihrer schwachen Kraft gelingt.

Lege nur in Deinem Herzen  
 Einen stillen Garten an,  
 Wo für alle Menschenschmerzen  
 Du das Mitleid ziehst heran,  
 Und es wächst aus diesen Saaten  
 Bald ein wunderbarer Flor  
 In den hilfereichen Thaten  
 Ganz von selber dann empor.

Einem Namen, wie dem Deinen  
 Voll des Wohllauts holdem Klang,  
 Muß das Wesen sich vereinen  
 In dem ganzen Erdengang.  
 Dann erst haben seine Laute  
 Eine volle Harmonie,  
 Und ein Herz, das ihm vertraute  
 Flüstert im Gebete sie.

---

# Alfred.

Wenn die Eintracht Volk und König  
 Lieb' und ehrfurchtsvoll verband,  
 O, dann schallen tausendtönig  
 Friedenslieder durch das Land.  
 Edlem Willen untergeben,  
 Kommt des Glückes gold'ne Zeit,  
 Friedenswerke sich erheben  
 Und des Bodens Frucht gedeiht.

Diesem Friedenslande gleiche  
 Auch Dein Herz zu jeder Frist;  
 Sorge, daß in diesem Reiche  
 Gott Dein einz'ger König ist.  
 Seinem Willen und Begehren  
 Sei Dein Handeln unterthan,  
 Auch im Strafen und Verwehren  
 Bete seine Größe an.

Solch Verhalten bringt den Frieden,  
 Wo das Glück in Halmen sprießt,  
 Wo man jede Lust hinieden  
 Unverkümmert nur genießt.  
 Diesen „Frieden“ treu bewahre,  
 Folgend Deines Namens Sinn,  
 Daß die Aernte Deiner Jahre  
 Sei der Friedenszeit Gewinn.

---

## Ambrosius.

Der Mensch begehret nach Unsterblichkeit,  
 Er möchte sich ein hehres Denkmal setzen,  
 In dieser abgegränzten Erdenzeit  
 Am fernen Ruhme sich der Nachwelt lehen.  
 Er hört im Geiste seines Namens Klang  
 Von kommenden Geschlechtern schon ertönen,  
 Und fühlt im Herzen einen stolzen Drang  
 Mit ew'gem Lorbeer sich das Haupt zu krönen.

Doch eitel ist ein solcher Geisteszug!  
 Die Erde selber wird in Nichts zerfallen;  
 Die Seele ist bestimmt zum Himmelsflug  
 Und nicht allein zum kurzen Erdenwallen.  
 Vergänglich ist ein stolzes Monument;  
 Was diese Welt mit ihrem Lobe ehrte,  
 Nicht immer Gottes Auge anerkennt  
 Und es zerfällt in seinem nicht'gen Werthe.

So trage Deinen Namen Dir zum Heil,  
 Er warne Dich in diesem kurzen Leben;  
 „Unsterblichkeit“ ist Deiner Seele Theil  
 Zum Segen oder Fluche Dir gegeben.  
 Auf Deinen Thaten steh' als gold'nes Wort:  
 Unsterblichkeit von Engelsband geschrieben,  
 Dann bist Du auch im ew'gen Himmel dort  
 Unsterblich ein Ambrosius geblieben. —

---

## Anastasia.

Wenn der Hauch des Windes säuselt  
 Ueber glatte Meeresflächen,  
 Sich sogleich das Wasser kräuselt,  
 Daß sich Wog' an Wogen brechen.  
 „Leicht erregbar“ gleich dem Meere  
 Sind so manche Menschenherzen,  
 Und es gilt, die ernste Lehre  
 Nicht im Leichtflnn zu verscherzen.

Bei der Fahrt die Schiffer preisen  
 Solche kleinen, sanften Wogen,  
 Denn auf ihren lust'gen Gleisen  
 Tanzt das Schiff in leichten Wogen.  
 Auch das Herz mit raschen Schlägen  
 „Leicht erregbar“ beim Empfinden,  
 Wird auf seinen Erdenwegen  
 Einen heitern Wechsel finden.

Doch gefährlich ist das Wüthen,  
 Wenn der Sturm die Wogen hebet;  
 Suche Dich davor zu hüten,  
 Daß Dein Herz nicht also hebet!  
 Wahre es bei guten Zeiten  
 Vor der Leidenschaften Wellen;  
 Wo sie toben, wo sie streiten  
 Muß Dein Lebensschiff zerschellen.

---

## Andreas.

O, wie klingt das Lob so hehr!  
 Für den Mann am allerbesten:  
 „Schauet den Charakterfesten!  
 Den verändert Keiner mehr!  
 Wie ein Baum in seinem Land  
 Hat er einen festen Stand;  
 Mögen auch die Stürme brausen  
 Und die wilden Wetter haufen.“

Krachend fällt der Ast vom Baum,  
 Blätter flattern in dem Winde,  
 Auch die Zeit narbt seine Rinde,  
 Doch der Stamm verspürt es kaum.  
 So auch mag's dem Manne geh'n,  
 Wenn des Unglücks Stürme weh'n;  
 Ob auch Alles von ihm weiche,  
 Sein Charakter bleibt der gleiche!

Sold' ein Mann, „Charakterfest“  
 Ohne rechts und links zu schwanken,  
 Bleib' in Thaten und Gedanken  
 Bis zu Deines Lebens Rest.  
 Und Dein Name paßt zum Mann;  
 Noch im Tod er zeugen kann:  
 Würdig hat er so geheiß'n  
 Wie sein Leben mag beweisen.

---

## Antonie.

Soll die Frau „Gebieterin“  
 Respectirt nach Allem sehen,  
 Muß ihr kluger Weibessinn  
 Selbst die Dinge wohl verstehen;  
 Sonst verhält ihr Herrscherschrei  
 Wird als böse Laune gelten;  
 Brennt ihr selber an der Brei  
 Kann sie nicht die Köchin schelten.

Merke Dir's zu guter Frist!  
 Lerne fleißig alle Sachen;  
 Wenn Du selbst die Herrin bist  
 Fällt Dir leicht das Ueberwachen,  
 Und Du mitterst alsogleich  
 Wird ein Ei zu viel zerschlagen,  
 Schmalz und Zucker überreich  
 Heimlich Dir davon getragen.

Manches steigt in Flamm und Rauch  
 Weil die Frau nur kennt den Spiegel,  
 Aber nicht nach gutem Brauch  
 Selber schaut in Pfann und Tiegel.  
 Besser sei mit Dir bestellt  
 Haus und Küche, Speiserahmen;  
 „Herrscherin“ der kleinen Welt  
 Bring zu Ehren Deinen Namen!

---

## August.

Majeſtätisch und erhaben,  
 Ein Augustus alter Zeit,  
 Fordert hehre Gottesgaben,  
 Wenig sind dazu geweiht;  
 Keiner kann sich solches geben,  
 Keiner solch' ein Ziel erstreben;  
 Denke nach, wie geht es zu,  
 Würdig sei'st des Namens Du?

Will Dir's sagen: — Ohne Kaiser,  
 Ohne König auch zu sein,  
 Ohne Ruhm- und Lorbeerreifer,  
 Ist mit Recht der Name Dein,  
 Wenn das Sinnen, Fühlen, Walten,  
 Wenn das ganze Thun und Schalten  
 Stets erhaben ist und hehr;  
 Weiter braucht's dazu nicht mehr!

Sei erhaben über Kleines,  
 Ueber Schwachheit, Unverstand,  
 Ueber Schlechtes und Gemeines,  
 Ueber eitlen, hohlen Tand;  
 Ueber all' die feigen Rotten  
 Die voll Neid und Tücke spotten,  
 Ueber allen Trug und Wahn —  
 Und Dein Name steht Dir an.

---



## Barbara.

Dein Name heißet eine „Fremde“ Dich;  
 Wie kannst Du diesen eig'nen Sinn verstehen?  
 Sollst Du vielleicht im fernen Himmelsstrich  
 Ein neues Heimathland zu suchen gehen?  
 O nein, auch in dem lieben Vaterland  
 Kannst diesen Sinn als wahrhaft Du beweisen,  
 Dafür bedarf es keinen fremden Strand  
 Und nicht das Scheiden aus den lieben Kreisen.

Wo sich gemeiner Sinn im Leben zeigt,  
 Sei Du die Fremde stets an solchem Orte,  
 Mit einem Lippenpaare, welches schweigt,  
 Als ob Du nicht verstündest diese Worte.  
 Dort fühle Dich allein und kalt berührt,  
 Beweise, daß Du nicht gehörst zu ihnen,  
 Und künde, wie der Fremden es gebührt  
 Dies auch zugleich in Deinen ernsten Mienen.

Ja, schüttle nur den Staub von Deinem Fuß,  
 Den Erdenstaub der Sünde, voller Eile  
 Und scheide ohne Säumen, ohne Gruß  
 Daß nicht der Hauch des Giftes Dich ereile.  
 Die Fremde sei, als wie Dein Name sagt  
 Und wär' die Einsamkeit Dir auch beschieden,  
 Ertrag es lieber fest und unverzagt,  
 Dir bleibt im Herzen doch der süße Frieden.

---

# Beata.

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend preisen“ —  
 So warnt ein altes Wort mit strengem Munde;  
 Du aber bist „die Glückliche“ geheiß’n  
 Seit Deiner Taufe erster Feierstunde.  
 O, möchten Deine Jahre fröhlich kreisen  
 Und Deinem Namen spenden Wahrheitskunde,  
 Doch möchtest Du die große Kunst entfalten  
 Das eig’ne Glück zu gründen und zu halten.

Wie man in’s Kästchen schließt die Edelsteine,  
 Im Herzen auch Dein reiches Glück bewahre:  
 Der Wille Gottes, welcher ist der Deine,  
 Die Lieb’ und Treu’, das Edle und das Wahre;  
 Die Sanftmuth mit der Stärke im Vereine,  
 Die Kindeseinfalt trotz der reifen Jahre;  
 Ein solcher Schatz baut Deinem Erdenglücke  
 Sogar zum Himmel eine gold’ne Brücke.

Und ist Dein Pfad voll Dornen nur hienieden  
 Und muß er auch an Freudenröslein darben,  
 So blüht aus Deinem innern Seelenfrieden  
 Ein reicher Garten voller Duft und Farben;  
 Dir ist ein himmlisch Aerntefest beschieden,  
 Wo Engel binden Deine vollen Garben,  
 Und wie Dein Name schon als Kind geheiß’n  
 Kann glücklich man Dich noch am Abend preisen.

## Benedikt.

Gesegnet sei Dein ganzes Leben  
 Von Deiner Taufe Feiertund,  
 Bis hin zum letzten Athemheben  
 Beim Scheiden von dem Erdenrund.  
 Der Kindheit und der Jugend Tage,  
 Des Mannes Kraft, des Alters Zeit,  
 Des Herzens Lust, des Leibes Plage:  
 Dies Alles sei „gebenedeit.“

Denn ob sich regen Arm und Hände  
 Zu fördern rastlos manches Werk,  
 Darauf von Anfang bis zu Ende  
 Geheftet ist das Augenmerk;  
 Und ob der Geist erhebt die Schwingen:  
 Vom Ziele bist Du himmelweit —  
 Wenn nicht der Herr bei allen Dingen  
 Dein Thun und Streben „benedeit.“

So trage Deinen Segensnamen  
 Mit Recht im weiten Erdenlauf;  
 Gott selber spreche „Ja und Amen“  
 Und lege seine Hand darauf.  
 Dann muß zum Heile Alles dienen,  
 Im Herzen wohnt die Seligkeit,  
 Und strahlend zeigen Deine Mienen:  
 „Fürwahr, ich bin gebenedeit!“

---

## Bernhard.

Sei wohl begabt mit „Bärenstärke“  
 Ein Bernhard von der besten Art!  
 Es hilft zu manchem braven Werke,  
 Ist auch der Körper fest und hart;  
 Da läßt sich manches Kühne wagen  
 Und manches Schwere leicht ertragen;  
 Doch, lieber Freund, merk eine Lehr',  
 Bei aller Stärke sei kein — Bär. —

Gar übel steht Dir an das Brummen,  
 Geht Manches nicht nach Deinem Sinn;  
 Du magst ein leises Liedchen summen,  
 Das nimmt man gern und freundlich hin.  
 Auch sei kein süßer Honigschlecker  
 Und flebe nicht am Zuckerbäcker;  
 Viel besser mundet Fleisch und Wurst,  
 Doch hüte Dich vor starkem Durst.

Ein Tänzlein in der Mädchen Kranze  
 Ist Artigkeit und schadet nicht;  
 Doch niemals nach der Pseife tanze,  
 Dies thut allein der feige Wicht!  
 Zum Handeln taugt das eigne Wollen,  
 Der Ueberlegung sei's entquellen;  
 Die zarte Musika dabei,  
 Der edle Geist des Mannes sei. —

## Brigitta.

Manches leuchtet, Manches flimmert,  
 Manches durch die Ferne schimmert,  
 Daß man Gold zu sehen meint;  
 Aber wenn man's recht betrachtet,  
 Wird es minder hochgeachtet;  
 Auch das Falsche gleißt und scheint!

O'rade so ergeht's nicht selten  
 Bei den Menschen. — Manche gelten  
 Mehr, als sie verdienen wohl;  
 Weil sie leuchten im Verstande,  
 Mit der Bildung falschem Tande,  
 Ist's auch Innen öd und hohl.

„Leuchte“ nur und sei die Holde;  
 Aber sei von echtem Golde,  
 Das im Feuer sich erprobt;  
 In des Leidens schweren Tagen,  
 Im Erdulden und Ertragen,  
 Wenn das Ungewitter tobt.

Sollte mangeln Dir das Glänzen,  
 Mußt Du Innen es ergänzen,  
 Gleichen einem edlen Schacht.  
 Sorge nicht, im Himmel droben  
 Wird der große Schatz gehoben  
 Und zum „Leuchten“ dann gebracht.

## Burkhard.

Dein Name stammt aus Ritterzeit;  
 Da galt's auf seiner Beste  
 Mit scharfer Wehre sein bereit  
 Für unwillkommne Gäste.  
 „In seiner Burg ein starker Mann,“  
 Der kräftig sie beschirmen kann,  
 Dies wollt' der Name sagen  
 In jenen rauhen Tagen.

Besteht auch jetzt Dein ganzes Schloß  
 Aus einem einz'gen Zimmer,  
 So gibt es einen wilden Troß  
 Auch heut zu Tag noch immer;  
 Den halt' Dir fern und wehre Dich,  
 In seine festen Reihen brich  
 Und jage sie von hinnen,  
 Um Ruhe zu gewinnen.

Doch eine Burg ist auch Dein Herz,  
 Dies wahre wie ein Ritter,  
 Umschirm es mit Charakter = Erz  
 Vor jedem Sündensplitter;  
 Das Gute und die Freundeschaar  
 Sei hoch willkommen immerdar,  
 Und offen sei die Beste  
 Für solche liebe Gäste.

## Cäcilia.

Wonnevoller Bund der Klänge,  
 Harmonienreich und hehr,  
 Sanft begleitend die Gesänge  
 Durch der Lüfte blaues Meer!  
 O, wie sänftigst Du die Herzen,  
 Und wie rührst Du unsre Brust,  
 Hauchest Tröstung in die Schmerzen  
 Und verkündest Glück und Lust.

Dir auch sei die Macht gegeben,  
 Liebes Kind, Cäcilia,  
 Holde Töne zu verweben  
 In der edlen Musica.  
 Gott zu Ehren laß sie rauschen,  
 Wie die heil'ge Meisterin,  
 Und die Menschen werden lauschen  
 Mit bewegtem, frommem Sinn.

Doch vor Allem möge walten  
 In der Seele — Harmonie;  
 Nicht der Sünde dunkles Schalten  
 Störe und verwirre sie.  
 Dann erst hat Dein ganzes Wesen  
 Einen echten Himmelsklang,  
 Selbst das Leiden ist erlesen  
 Nur zu einem Lobgesang.

---

## Christian.

Wer „Christus angehören“ will,  
 Der muß das Holz des Kreuzes tragen,  
 Geduldig, stark, doch sanft und still,  
 Darf auf dem Wege nicht verzagen.  
 Der Engel ist zur Hilfe nah,  
 Ihn mild zu stärken und zu trösten;  
 Es führt kein Weg bis Golgatha  
 Für Seine Kinder und Erlösten.

Sein Joch ist sanft und Seine Last  
 Bemüßt die schwachen Menschenglieder;  
 Er gönnt dem Müden eine Rast  
 Und nimmt sie von der Schulter wieder.  
 Der Vermuth wird zum Freudentrank,  
 Der Dornenfranz zur Liebesblume,  
 Der Seufzer wird zum frohen Dank,  
 Der Spott verwandelt sich zum Ruhme.

Sei nicht verzagt, mein Christian!  
 Belastet von des Kreuzes Bürde;  
 Gehöre Deinem Meister an  
 In treuer, echter Jüngerwürde.  
 Und fällt vom Auge schwer herab  
 Bisweilen eine Leidensthäne —  
 Er selber nimmt das Kreuz Dir ab  
 Und schickt den Simon von Cyrene.



### Christoph.

Christophorus, der starke Riese,  
 Ein Kindlein trug durch einen Bach,  
 Doch ward ihm auf der kurzen Strecke  
 Von dieser Last die Schulter schwach.  
 Er achtet' nicht der Müh und Plagen,  
 Und fühlte erst bei seiner Last,  
 Daß er den Heiland selbst getragen,  
 Mit ihm der Erde ganze Last.

Ein „Christusträger“ sollst Du heißen,  
 Doch nicht allein im Namenslaut;  
 Es ist auf Deinen Lebensreisen  
 So manche Last Dir anvertraut.  
 Ein jedes Kreuz und jedes Leiden  
 Erscheine Dir als Gottes Sohn,  
 Dann trägst Du sicher es mit Freuden,  
 Wird müde auch der Leib davon.

Bersahont der Heiland Dich mit Schmerzen,  
 So trag Ihn voller Liebesglut  
 Mit Freudigkeit zu tiefst im Herzen,  
 Wie jeder Christusträger thut.  
 Und hast Du glücklich überschritten  
 Des Lebens vielbewegten Fluß,  
 Erwartet Dich mit frommen Bitten  
 Im Himmel Sankt Christophorus.

## Clementine.

Die „Gnade“ gleicht dem reinsten Edelsteine,  
 Ein Diamant von königlichem Werth;  
 Er liegt bewahrt im engen Herzensschreine,  
 Von seinem Glanze wird er hold verklärt.  
 Der Schlüssel ist die Thräne jedes Armen,  
 Sobald der heiße Tropfen fällt darauf,  
 Dann springen auch in liebendem Erbarmen  
 Vom Herzensschreine Schloß und Riegel auf.

Ein solcher Wunderschatz sei Dir zu eigen,  
 Doch brauch' ihn nicht mit schnöder Prahlerei;  
 Im Hochmuthsgeiste „gnädig“ sich bezeigen  
 Beraubt der Gnade ihre Himmelsweih'.  
 Mit leiser Hand, mit freundlich warmer Miene  
 Ein Liebesengel voller Gnadenhuld,  
 Vertheile Deine Schätze, Clementine,  
 Und laß Dir nicht verschreiben Dankesschuld.

Dem Diamante gleich in sieben Farben  
 Ist auch der Gnade wunderbares Licht:  
 Die milde Gabe, wo die Menschen darben,  
 Der gute Rath, wo's an der Macht gebricht,  
 Die zarte Liebe und die starke Treue,  
 Der fromme Trost in jedem bitterm Schmerz,  
 Versöhnung und Vergebung bei der Reue —  
 Dies spende gnadenvoll Dein mildes Herz.

## Columba.

Täublein trippeln auf der Gasse,  
 Kennen Furcht und Bangen nie,  
 Selbst die größte Menschenmasse  
 Nimmermehr verschuechet sie.  
 Weil das Herz bei ihrem Wandern  
 Selber frei von Bosheit ist,  
 Ahnen sie auch nicht bei Andern  
 Sich verfolgt von einer List.

Täublein trippeln auf dem Pfade .  
 Sorglich hin nach Regenguß,  
 Und beschmußen doch im Bade  
 Niemals ihren zarten Fuß;  
 Auch ihr Kleid, das weiße, feine  
 Bleibet reinlich immerdar,  
 Und sie tragen doch das Eine  
 Durch das ganze lange Jahr.

Arglos wie die kleine Taube  
 Und so reinlich noch dazu,  
 Angefangen bei der Haube  
 Bis hinab zu Strumpf und Schuh,  
 Bis hinein zu Geist und Seele  
 Wo nur Gottes Auge weilt:  
 Dieses Musterbild erwähle  
 Deinem Namen zugetheilt.

---

# Cölestine.

Ein ernstes und ein sanftes Mahnen,  
 Ein Fingerzeig zum rechten Pfad,  
 Enthält der Sinn von Deinem Namen,  
 Verliehen in der Taufe Bad.  
 Gehörst Du auch mit ganzem Leben  
 Schon jetzt dem lieben „Himmel“ an?  
 Und hast Dich zum Hinüberschweben  
 Bereits mit Flügeln angethan?

Wenn lockend in der Welt Gewimmel  
 Dein Name klingt aus Schmeichlermund,  
 So frage: „Führt es auch zum Himmel?“  
 Dann schließe froh den Erdenbund.  
 Er mahne Dich bei jedem Werke,  
 Er warne Dich zu jeder Frist,  
 Er gebe Dir des Muthes Stärke  
 Und Tröstung, wenn Du traurig bist.

Geberde, Lächeln, Blick und Miene,  
 Das ganze Wesen im Verein,  
 Bezeichne Dich als „Cölestine“  
 Der Klang des Namens nicht allein.  
 Dein Sehnen, Glauben, Hoffen, Lieben  
 Gehöre Deinem Vaterland;  
 Als Cölestine sei geschrieben  
 In's Lebensbuch von Engelsband.

## Constantia.

„Beständigkeit“ in einem Dinge  
 Verrichtet Wunder alle Zeit;  
 Sie gleicht dem Stein im Zauberringe  
 Von einer hehren Kraft gezeit;  
 Sie gleicht der unversiegten Quelle  
 Im gluthheißen Sonnenschein,  
 Die leise mit der klaren Welle  
 Durchhöhl't das harte Felsgestein.

Nur nicht gewankt! nur unverdrossen!  
 Was Du begonnen, sei vollbracht!  
 Ob viele Jahre hingeflossen —  
 Beständigkeit hat Siegermacht.  
 Und nicht gewankt in Deiner Treue,  
 Ob auch entflieht das Liebesglück,  
 Beständigkeit bringt Dir auf's Neue  
 Das arme, liebe Herz zurück!

Vor Allem übe solche Tugend  
 An Deiner Seele strenger Zucht;  
 Beginne schon in früher Jugend,  
 Die Zeiten haben rasche Flucht!  
 Und vieler Fleiß und viele Stärke  
 In ungewisser Lebensfrist  
 Gehört zu diesem großen Werke,  
 Damit das Ende lohnend ist. —

---

## Ehrhard.

In Deinem Namen steht voran  
 Das kleine Wörtlein „Ehre“,  
 Fürwahr, der ganzen Lebensbahn  
 Die wunderschönste Lehre!  
 In Deinem Namen nicht allein,  
 In Deinem ganzen Wesen  
 Soll man's, von jedem Flecken rein  
 Mit klaren Zeichen lesen.

Es schreite her vor jedem Wort,  
 Das fließt aus Deinem Munde,  
 Verkünde Dich an jedem Ort  
 Auf Deiner Lebensrunde;  
 Es sei der Herold Deiner That,  
 Erwecke das Vertrauen;  
 Es sei das Siegel Deinem Rath  
 Bei Männern und bei Frauen.

Es sei der Grund von Deinem Haus,  
 Der gold'ne Schatz im Herzen,  
 Der Orden auf dem groben Flaus,  
 Dein Labetrunk in Schmerzen;  
 Dein Titel ohne jedes „von“,  
 Dein Paß zur Himmelsreise,  
 Dein wohlverdienter Erdenlohn  
 Im weiten Menschenkreise.

---

## Eleonora.

Einem tiefen Meere gleich  
Ist das menschliche Empfinden,  
Ist an echten Perlen reich,  
Nur ein Taucher kann sie finden.  
Aber Eine Perle drängt  
Sich hervor aus diesem Meere,  
Daß sie an dem Auge hängt  
Glänzend als des Mitleids Zähre.

Dieser Perle reichen Werth  
Mußt vor Allem Du verwenden,  
Wie Dein Name Dich belehrt  
In des „Mitleids“ warmen Spenden.  
Wo des Kammers Trauerflor  
Eines Menschen Herz bekleidet,  
Breche quellend sie hervor,  
Daß es nimmer einsam leidet.

Oft genügt die Thräne nicht,  
Sich vermengend mit der andern:  
Wenn an Hilfe es gebricht,  
Muß im Kauf die Perle wandern.  
So vertausche um die That  
Auch die warme Mitleidszähre  
Und der kleine Tropfen hat  
Dann vor Gott die rechte Ehre.

---

## Emil.

Manchem hat Natur gegeben,  
 Daß er handle schlau und klug;  
 Nicht zu tabeln ist es eben,  
 Bleibt es ohne Falsch und Trug;  
 Doch gefährlich muß ich's nennen,  
 Weil der Fuchs das Gleiche ist;  
 Und vor Allem mußt Du trennen  
 Deine Klugheit von der List.

Ehrlich sei im Kampf die Waffe,  
 Gleiche Länge hab' der Speer;  
 Ob der Arm im Streit erschlaffe  
 Ueberlege nimmermehr.  
 Gegen off'ne, treue Seelen  
 Handle auch mit offnem Sinn,  
 Gegen Schlaue magst Du wählen  
 Deine Klugheit immerhin.

Selbst der Herr in seinem Worte  
 Räth die Schlangenklugheit an;  
 Alles nur am rechten Orte  
 Und zu rechter Zeit gethan!  
 Dieses soll Dein Name lehren —  
 „Klug und schlau“ nur immer sei;  
 Aber mögst Du nicht entbehren  
 Taubeneinfalt auch dabei.

---



## Ester.

Vom nächt'gen Himmel winken goldne Sterne  
 Und jedes Menschenauge hängt daran;  
 Es blickt der Schiffer nach der weiten Ferne  
 Zu wählen seine ungewisse Bahn;  
 Es knüpft das schwache Menschenherz so gerne  
 Des Glückes Hoffnung sehnend auch daran;  
 Der Kinderglaube sieht im Sternenlichte  
 Die Aenglein aus des Engels Angesichte.

Doch nicht allein am Firmamente schweben  
 Die goldnen Sterne nur in holder Pracht;  
 Auch auf der Erde muß es solche geben,  
 Um aufzuhellen manche Leidensnacht.  
 Ein jedes fromme, edle Menschenleben  
 Hat solchen Glanz und solche Hoffnungsmacht;  
 Aus seinem Auge strahlt voll Seelenmilde  
 Der reine Abglanz von dem Engelsbilde.

Wie Ester ihrem Volke ist erschienen  
 Als Rettungstern in seiner Todespein,  
 Sollst Deinen Namen strahlend Du verdienen  
 Und auch ein „Stern“ im Lebenskreise sein;  
 Aus Deinen Augen und aus Deinen Mienen  
 Die Liebe funkeln, wie das Gold so rein,  
 Und wessen Blicke sorgend an Dir hängen,  
 Soll auf den rechten Himmelsweg gelangen.

## Eugenie.

Aus edlen Trauben preßt man edlen Wein,  
 Und edel ist die Frucht der edlen Pflanze,  
 Der Splitter selbst aus einem Edelstein,  
 Er funkelt noch in einem hellen Glanze.  
 So mögest Du, des edlen Stammes Kind,  
 Auch seinen Edelsinn als Erbe wahren,  
 Dein Name sei der Taufe Angebind  
 Und soll in Dir sich geltend offenbaren.

Es gleicht der „Edelsinn“ dem klaren Licht,  
 Er brennt als Leuchte in der Menschenseele,  
 Er wirft den hellen Schimmer auf die Pflicht,  
 Daß auch die rasche That das Rechte wähle;  
 Er zeigt den Feind als Bruder und als Christ  
 Und lehrt, ihn trotz der eignen Schmerzen achten,  
 Doch was gemein im tiefsten Grunde ist,  
 Bestrafet er mit giltigem Verachten.

O, nähre dieser Lampe heil'gen Schein,  
 Auf daß sie täglich immer heller glühe,  
 Das Del der Menschenliebe thu hinein  
 Und sei's mit Opfern oder schwerer Mühe,  
 Dann bist Du, wie der Namen es verheißt, —  
 Eugenie, nicht edel nur geboren —  
 Das ist ein Schimmer, welcher irdisch gleißt —  
 Du bist zum „Edelsinne“ selbst erkoren.

---

### Eulogius.

Die Perle zwischen beiden Schalen  
Entsteht im tiefen Meeresgrund;  
Vereinet mit des Lichtes Strahlen  
Gibt sie ein herrlich Leuchten kund;  
Doch muß der Taucher viel gefährden,  
Um auch durch sie beglückt zu werden.

So ruhet zwischen beiden Lippen  
Der Seele Eigenthum — das Wort;  
Doch Außen erst sind seine Klippen,  
Sobald es zog vom Munde fort;  
Es kann den höchsten Werth erreichen,  
Und auch der falschen Perle gleichen.

Das merke Dir, der „Wohlberedte“,  
Und mache Deinem Namen Ehr’!  
Des Wortes heimathliche Stätte —  
Die Seele — sei ein tiefes Meer;  
Dann werden aus des Mundes Pforte  
Auch immer kommen edle Worte.

Nicht falsche Perlen soll er spenden,  
Nicht eitle Reden ohne Geist;  
Sich von den rauhen Klippen wenden,  
Von Lug und Tücke allermeist;  
Dann wird es reich Dein Leben schmücken  
Und manche Seele auch beglücken.

---

## Eva.

Wir Alle find der Eva Kinder,  
 Die Welt hat manch' verbotnen Baum;  
 Auch uns gebricht die Kraft nicht minder,  
 Wir fehlen und wir ahnen's kaum,  
 Gehorchen unsers Herzens Drängen  
 Obgleich darinn die Schlange steckt,  
 Und Manches läßt den Apfel hängen  
 Nur weil die Traube besser schmeckt!

Ob jene Sünde, oder diese:  
 Es bleibt stets verbotne Frucht!  
 Aus Deiner Unschuld Paradiese  
 Sie schmeichelnd Dich zu treiben sucht;  
 Und leise, leise mahnt' die Schlange  
 Der süßen Lust im Herzen drinn,  
 Verheißend Deinem Lebensgange  
 Den allerköstlichsten Gewinn.

Von jenem Baume ging der Saamen  
 In tausendfachen Bäumen auf;  
 Laß warnen Dich von Deinem Namen  
 In jeder flücht'gen Stunde Lauf!  
 Und ziehe Deine Hand zurücke  
 Mög' auch die Sünde lachend sein,  
 Es führet Dich zu ew'gem Glücke  
 Der Engel mit der Palme ein. —

### Felizitas.

Man nennt die Welt ein Jammerthal;  
 Und wahrlich, Thränen ohne Zahl  
 In schweren Tropfen fließen.  
 Im Kindesblick entspringt der Quell,  
 Er wird zum Strome und zur Well'  
 Eh' sich die Augen schließen.

„Glückseligkeit,“ so heißest Du;  
 O sage nun, wie geht das zu  
 Bei Mühsal und Beschwerden,  
 Bei Herzeleid und herber Noth  
 Bei all den Wunden blutig roth,  
 Glückselig doch zu werden?

Da gibt's nur Einen Talisman,  
 Der solches Wunder wirken kann  
 Am frommen Menschenherzen:  
 Leg Deinen Willen schwach und klein  
 In Gottes Willen ganz hinein  
 Das hilft bei allen Schmerzen.

Und thut's im Augenblicke weh,  
 So gleicht es nur dem reinen Schnee  
 Gebreitet über Auen.

Es kommt des Lenzes Wonnezeit,  
 Es kommt des Glückes Seligkeit  
 Im kindlichen Vertrauen! —

### Ferdinand.

So Mancher ist ein kühner Mann  
 Auf ebnem Lebensgange;  
 O hört, was er vollbringen kann  
 Im kühnen Helbendrange!  
 Doch läuft ein Häslein über'n Weg,  
 Dem weicht er aus und wandelt schreg,  
 Es könnt' ihm 'was passiren,  
 Trotz allem Renommiren!

Sei keinem Solchen angereicht,  
 Dein Name meint es besser:  
 „Ein Kühner in Gefährlichkeit“  
 Jedoch kein Menschenfresser;  
 In Worten still, in Thaten laut,  
 Mit einem Blick, der ruhig schaut,  
 Mit einem Mannesschritte  
 Durch seiner Feinde Mitte.

Das ist der echte Ferdinand  
 In jeder schweren Stunde!  
 Ein kühner Mann mit Herz und Hand  
 Und stets mit Gott im Bunde;  
 Nicht tollkühn und nicht frevelhaft  
 Ermessend klug die eigne Kraft;  
 Ein kühner Held im Siegen  
 Und auch im Unterliegen.

## Flora.

Die Blumen all' in Flur und Hain,  
In jeder Jahreszeit verschieden,  
Sind Gottes zarte Kinderlein  
Und wachsen auf in stillem Frieden.  
Die gute und die böse Zeit,  
Der Sonnenglanz und auch der Regen  
Sind nöthig, daß ihr Flor gedeiht  
Und sind ein wahrer Gottessegen.

Es hab' Dein Herz solch reichen Flor,  
Im Lenz der jungen Freude Glocken;  
Sie läuten all in vollem Chor  
Um andre noch hervor zu locken.  
Im Sommer eine bunte Gab',  
Die geist'gen Blumen Deiner Seele,  
Im Herbst, die Aster für das Grab  
Damit sein letzter Schmuck nicht fehle.

Solch „Flora“ sei zu Gottes Ruhm!  
Dann wird er sammeln alle Blüthen,  
Im ewigen Herbarium  
Sie aufbewahren und behüten.  
Und manche liebe Menschenhand  
Wird einen Augentrost sich pflücken,  
Umwunden von der Treue Band  
Das Sträußlein an die Seele drücken.

# **Franz.**

Ein braver Mann ist „frank“ und „frei“  
 In seinem Erdenwandeln,  
 Ihn fesselt keine Sklaverei  
 Beim Reden und beim Handeln;  
 Der Eigennutz übt keinen Bann,  
 Die Furcht webt keine Schlingen,  
 Das Heer der Vorurtheile kann  
 Den freien Geist nicht zwingen.

Dein Name steht im Wanderpaß  
 Als solcher eingetragen;  
 Drauf sei ein giltiger Verlaß  
 In gut' und bösen Tagen.  
 Wer prüfend ihn mit Dir vergleicht,  
 Der komme zu dem Schlusse:  
 „Da fehlt sich nichts! das sieht man leicht,  
 Die sind aus Einem Gusse.“ —

Doch mußt Du wohl Dich hüten auch  
 Die Freiheit zu mißdeuten;  
 Das Wort hat einen schlimmen Brauch  
 Bei manchen schlimmen Leuten.  
 Der freiste Mann ist frei von Schuld  
 Und frei von jedem Schwindel,  
 Er macht sich frei mit Ungeduld  
 Vom lärmenden Gesindel.

---



## Friederike.

Beim zarten Hauche reiner Lüfte  
 Im waldbumsäumten Wiesenthal,  
 Entsteigen balsamgleiche Düste  
 Und neue Blüthen ohne Zahl;  
 Er säuselt fröhlich und erlabend  
 Zur Emsigkeit beim Sonnenschein,  
 Umkost den milden Feierabend  
 Wiegt Alles rings in Schummer ein.

Ein solcher Hauch ist auch der Friede  
 In eines Hauses traurem Raum;  
 Gleich einem Duft und einem Liede  
 Entschwebt der Tag, man merkt es kaum.  
 Die Tugend blüht hervor im Herzen  
 Die Arbeit wird zur süßen Pflicht,  
 Die Abendruh' zu heitern Scherzen  
 Und Neue stört den Schummer nicht.

Als „Friedenskönigin“ bewalte  
 Auch Deines Hauses kleines Reich,  
 In fester Hand den Scepter halte  
 Und schlichte jeden Hader gleich.  
 Zur engen Harmonie verbinde  
 Die Herzen all' um Deinen Thron,  
 Den rechten Takt bei Allem finde,  
 Und stimme an den rechten Ton. —

---

## Gabriel.

Hienieden wandeln keine Engel  
 Ob Mancher wohl ein Engel heißt;  
 Der Mensch hat seine argen Mängel  
 So strahlend auch sein Wesen gleißt.  
 Doch engelhaft kann Jeder werden  
 In Güte, Frömmigkeit, Geduld;  
 Das sind die Engel dieser Erden  
 Und stehen all in Gottes Huld.

Der Flügel zwei sind Dir gegeben;  
 Gebrauche sie, mein lieber Sohn!  
 Und laß von ihnen Dich erheben  
 Zu lichter, hoher Region.  
 Mit Deines Geistes edlem Triebe  
 Durchfliege Deines Wissens Bahn;  
 Mit Deines Herzens warmer Liebe  
 Sei Dir ein Himmel aufgethan.

Es möge Dich Dein Engel lehren  
 Ein lieber Bote stets zu sein,  
 Mit Hoffnung einen Geist zu nähren  
 Verkünden Gutes nur allein;  
 Mit frommem Gruße einzutreten  
 In jede Hütte, jedes Haus;  
 Dann kommst Du niemals ungebeten  
 Und scheidest niemals fremd daraus.

## Gottfried.

Der Friede ist ein köstlich Gut,  
 Das beste wohl von allen Dingen;  
 Doch pflegt ihn nicht allein die Huth  
 Man muß ihn kämpfend auch erringen.  
 Das Dulden und das Schweigen kann  
 Ihn wohl behüten und verwalten;  
 Es darf ein echter, braver Mann  
 Jedoch nicht immer Friede halten.

Des Friedens mit der ganzen Welt  
 Muß er vor Allem sich entschlagen;  
 Wer jenes thut, dem Spruch verfällt:  
 „Auf beiden Schultern Wasser tragen.“  
 Bei solchem äußern Frieden weicht  
 Der rechte Friede aus dem Herzen,  
 Ein Kampf beginnt, dem keiner gleicht.  
 An heißer Angst und bitterm Schmerzen.

Doch zweifelst Du für welch' Panier  
 Es gilt, zu stehen und zu streiten,  
 So kann Dein eigener Name Dir  
 Den Sinn am allerbesten leiten.  
 „Mit Gott im Frieden“ und Du stehst  
 Sogar im Streit auf Friedenswegen;  
 „Mit Gott im Frieden“! und Du gehst  
 Dem Himmelsfrieden auch entgegen.

---

## Gregor.

Halte Wacht vor Deiner Seele!

Sperre sie dem Bösen ab,

Ob des Engels Kleid er wähle,

Ober Schweif und Hörner hab'.

Schlag ihm eine feste Schnippe,

Prügel, eine gute Tracht;

Jag ihn fort mit seiner Sippe

Sei's bei Tage oder Nacht.

Halte Wacht vor Deinem Hause;

Laß die Schlechten nicht herbei,

Ob's zum Plaudern, ob's zum Schmauße

Oder auch zum Ernste sei.

Sind gereinigt alle Stücke,

Schuh und Stiefel abgewischt,

Lassen Schmutz sie doch zurücke,

Wo kein Wasser mehr erfrischt.

Halte Wacht vor Deinem Namen;

„Wächter“ heißt sein tiefer Sinn;

Daß er bleib der goldne Rahmen,

Ehre sei das Bild darinn.

Keinen leisen Flecken dulde!

Aber nimm Dich wohl in Acht,

Nicht das Kleinste selbst verschulde,

Treuer Wächter, halte Wacht!

## Guido.

Das Leben ist dem Walde gleich,  
 Da gibt's verschlungne Wege,  
 Bald führen sie zu einem Teich  
 Bald in ein dicht Gehäge,  
 Zum Abgrund bald so tief und hohl;  
 Wo ist der Eine, Rechte wohl,  
 Der uns zum Ziele leitet,  
 Das gute Rast bereitet?

Es thut ein sicherer Führer noth  
 Bei Nacht und auch bei Tage,  
 Wenn Sturm und Ungewitter droht  
 Mit Blitz und Donnerschlage;  
 Ein Führer, der den nächsten Pfad  
 Uns weist, sicher und gerad,  
 Der stüzet und ermahnet,  
 Wenn unsre Kraft erlahmet.

Zum „Führer“ in das ew'ge Land  
 Dein Name Dich erwählet;  
 Reich deinem Bruder gern die Hand,  
 Wenn er den Pfad verfehlet,  
 Und hilf ihm auch durch Schmerz und Qual  
 Sowie beim hellen Glückesstrahl;  
 Du kommst dann mit dem Andern  
 Zum schönen Ziel beim Wandern.

## Gustav.

Was Gutes ist's um einen Stab  
 Bei rauhem Weg und Fährlichkeiten,  
 Am steilen Berg hinauf, hinab,  
 Wenn auf dem Eis die Füße gleiten;  
 Im Angriff beut er eine Wehr  
 Und Jedermann braucht ihn beim Wandern,  
 Wird einem Freund die Reise schwer,  
 So leiht man ihn auch wohl dem Andern.

„Ein Stab“ Dein prächt'ger Name heißt;  
 Wohlan! den guten Sinn benütze,  
 Und wer mit Dir im Leben reist  
 Erkenne Dich als Stab und Stütze.  
 Der Fährlichkeiten gibt's genug,  
 Wo Deine Hilfe kommt zu statten,  
 Zu fester Wehr bei List und Trug  
 Und wenn die Kräfte all' ermatten.

Kein schwankes Rohr, kein Stäbchen sei,  
 Ein Stab, mit Eisen ausgegossen,  
 Charakterfest, gerad dabei,  
 Zu wohl erkannter That entschlossen.  
 Und hast Du solche Eigenschaft  
 Wird selbst Dir Hilfe d'raus erstehen,  
 Du kannst an Deiner eignen Kraft  
 Gleich einem Stabe, sicher gehen.

---

## Henriette.

Wenn Du zählst viele Ahnen  
 Adlich Dein Wappen ist,  
 Soll ihr Vorbild Dich ermahnen  
 Was Du ihnen schuldig bist.  
 Edles Gut, das sie errungen,  
 Wahre gleich dem Edelstein,  
 Denn von solcher Zier umschlungen  
 Mußt Du ihrer würdig sein.

Trägt Dein Stamm auch keine Krone,  
 Sei die edle Frucht daran,  
 Und Du wirst an Gottes Throne  
 Sicher „hoch geabelt“ dann.  
 Jesu Kreuz als Wappen wähle  
 Für den ganzen Erdenlauf,  
 Trag es still in Deiner Seele  
 Drück es Deinen Thaten auf.

Nur dem Manne ist's gegeben,  
 Daß er able sein Geschlecht,  
 Doch des Weibes stilles Leben  
 Hat das inn're Adelsrecht.  
 Solches laß Dir nicht entreißen,  
 Pfleg es treu mit Herz und Hand,  
 „Hochgeabelt“ wirst Du heißen  
 Durch des Christen Ordensband.

---

## Hermann.

Wer solch' deutschen Namen trägt  
 Und aus deutscher Sitte schlägt  
 Ist ein Ueberläufer  
 Ist ein Ruhmsverkäufer.  
 Hermann, jener deutsche Mann,  
 Der die Freiheit uns gewann,  
 Wird es übel nehmen  
 Und sich seiner schämen.

Sei von echter, deutscher Art,  
 Wie sie braucht die Gegenwart,  
 Gleich den alten Tagen  
 Wo man drein geschlagen.  
 Sei's im Teutoburger Wald,  
 Sei's vielleicht am Rheine bald —  
 Römer oder Franken!  
 Nur nicht feige schwanken.

Für das liebe Vaterland  
 Waffne muthig Deine Hand  
 Weihe Gut und Leben  
 Ohne schwach zu beben.  
 Denkt ein Jeder so wie Du  
 Gibt's dann bald die Friedensruh  
 Und die fremden Recken  
 Werden haß erschrecken.

---



## Hildegard.

Ein „Heldengarten“ voller Tugendblüthen  
 Soll, Hildegarde, Deine Seele sein!  
 Mit Heldenstärke sollst Du ihn behüten,  
 Daß nie des Unkrauts Saame bringt hinein.  
 Ob Schmerzen brennen, Schicksalsstürme wüthen,  
 Ob freundlich blinkt der Freude Sonnenschein:  
 Du sollst vor seiner Pforte Wache halten  
 Und drinnen wie ein guter Engel schalten.

Die brennend' Lieb' mög sich zu Gott erheben,  
 Die Purpurrose künde ird'sche Glut;  
 Die Lilie blühe unschuldsvoll daneben,  
 Das Immergrün entkeim' als froher Muth;  
 Das Weilchen soll der Demuth Zeugniß geben,  
 Die Arbeit sei der kleine Fingerhut,  
 Vergißmeinnicht in seiner Himmelsbläue  
 Verkünde Deines Herzens ew'ge Treue.

Die Freude soll als bunte Nelke prangen,  
 Die Nachtviole aber sei der Schmerz,  
 In seinem dunklen Schatten aufgegangen  
 Mit edlem Duft erfüllend nur das Herz;  
 Des Glaubens Epheu halte rings umfassen  
 Den Lebensbaum und strebe himmelwärts;  
 Und sein Gezweige soll mit Frucht beladen  
 Den Segen spenden Deinen Erdenpfaden.

## Hippolit.

Aus dem bleichen Morgenthore  
 Führt mit seinem Biergespann  
 Helios im Aetherflure  
 Zu dem Abendthor hinan;  
 Spannet aus die muth'gen Rosse,  
 Badet sich in kühler Fluth,  
 Zieht zu seinem Götterschlosse  
 Wo er sich erquickt und ruht.

Auf mein Sohn beim frühen Tagen!  
 Spanne Händ' und Füße ein!  
 Glänzend soll dein Lebenswagen  
 In des Geistes Strahlen sein!  
 Glück zur Fahrt! in späten Stunden  
 Ruhe dann mit Freuden aus  
 Mit den Deinen traut verbunden  
 Labend Dich im eignen Haus.

Aber sei auf Deinen Wegen  
 Auch ein echter „Helios“;  
 Spende Wärme, Licht und Segen  
 Sei in Allem edel, groß:  
 Gute schützend und erlabend,  
 Unterdrückten immer nah;  
 Und Du kannst am Lebensabend  
 Schwelgen in Ambrosia. —

## Hugo.

Reiche Kraft besitzt die Erde,  
 Eines Segens Unterpfand;  
 Daß die Saat zu Früchten werde  
 Sorgt das gute Ackerland.  
 Aber ohne Pflug und Saamen  
 Blieb es öde nur allein;  
 Daß die Kräfte nicht erlahmen  
 Muß es wohl gewartet sein.

Solchem Acker zu vergleichen  
 Auch der Geist des Menschen ist;  
 Alle seine Kräfte weichen  
 Wenn Du nicht sein Pfleger bist.  
 Wer ihn baut mit regem Sinnen  
 Und des Lernens Körner sät,  
 Wird den Nutzen auch gewinnen  
 Eh' ein Jahr vorübergeht.

Hugo — „der Gedankenvolle“  
 Wird ein Denker allermeist!  
 Gleich den Halmen in der Scholle  
 Dräng es sich aus Deinem Geist.  
 Leere Worte sollst Du sparen,  
 Jedes habe guten Sinn,  
 Und es reifet mit den Jahren  
 Auch der Weisheit Korn darinn.

---

## Johann Nepomuk.

Wenn eine Seele Dir vertrauet  
 Auf Deines Mundes Siegel bauet  
 Als wär's ein Schloß von Edelstein;  
 Ob einen Schwur Du hast verpfändet  
 Ob einfach nur Dein Wort gespendet:  
 So laß es gleich der Beichte sein.

Kein Forscher soll Dich je verführen,  
 Kein süßer Schmeichelton Dich rühren  
 Und keine Drohung schrecke Dich;  
 Was im Geheimen ward gesprochen  
 Und sei's vor Jahren oder Wochen  
 Verberg' in Deiner Seele sich.

Es lieg' in einem Meeresgrunde  
 Und nimmer bringe seine Kunde  
 Heraus zu einem fremden Ohr.  
 Vertrauenssterne werden blinken  
 Und Jedem hell entgegen winken  
 Als sei Dein Herz ein goldnes Thor.

Das soll Dein Name Dich belehren;  
 Das sei ein Sternentranz der Ehren  
 So reich, als wie ein Ordensschmuck.  
 Dann wird Dich seinen Jünger nennen,  
 Als solchen freudig anerkennen  
 Auch „Sankt Johann von Nepomuk.“

## Josephine.

Möchtest Du voll Demuth knien  
 Vor dem heil'gen Jesukind!  
 Möchtest Du voll Eile fliehen  
 Wo des Heilands Feinde sind!  
 Möchtest Du voll regem Fleiße  
 Alles schaffen nur für ihn,  
 Werden auf der Lebensreise  
 Seines Willens Pflegerin!

Alle Kranken, Schwachen, Armen  
 Hat er sterbend uns vermacht,  
 Unser Sorgen und Erbarmen  
 Ist ihm selber dargebracht.  
 Seine Pflegerin auf Erden  
 Unermülich, immerdar,  
 Voller Treue kannst Du werden  
 An der großen Leidenschaar.

Aber thu's in frommer Minne  
 Voller Demuth nur allein,  
 Jedes Armen Haupt gewinne  
 Deines Heilands Himmelschein.  
 Geh' durch jede Leidenspforte  
 Sanften Schrittes im Gebet;  
 Drüber prangen zwei der Worte:  
 „Bethlehem und Nazareth.“

## Josua.

Denke bei des Namens Klang  
 Nicht zu viel an saft'ge Trauben!  
 Richte Deinen frohen Gang  
 Nicht zu oft nach Nebenlauben!  
 Wein erfreut des Menschen Herz,  
 Aber steigt er heiß zu Kopfe  
 Brennt er auch mit Stich und Schmerz,  
 Siedet in dem kleinen Topfe.

Mancher denkt auf seiner Bahn  
 Nach dem weingefüllten Keller  
 An's gelobte Kanaan  
 Und vertrinkt den letzten Heller.  
 Ei, das ist kein Josua!  
 Besser wär's, er blieb' zu Hause  
 Tränk' vergnügt sein Gläschen da  
 Würzig beim Familienschmauße.

Wahrlich, ein gelobtes Land  
 Ist der Heimath süßer Frieden!  
 Wär' im Becher bis zum Rand  
 Auch das Wasser nur beschieden.  
 Gottes Segen waltet noch.  
 Daß es mundet gleich dem Weine;  
 Süßer schmeckt die Liebe doch  
 Als der Traubensaft am Rheine!

## Irene.

Was macht den Wald uns gar so traut,  
 Daß wir in seinen Schatten eilen,  
 Uns nicht in seinem Schooße graut,  
 Obgleich wir einsam dorten weilen? —  
 Es ist der Ruhe sanfter Hauch,  
 Des Friedens ungestörtes Walten,  
 Der Thiere heimlich stiller Brauch,  
 Der Blume seliges Entfalten.

Und solchem Walde gleicht die Brust,  
 Wo Ruh' und Friede sich verweben;  
 Da kann die sel'ge Himmelsluft  
 Gleich Blüthenhauch sich zart erheben.  
 Da wird des Geistes reger Drang,  
 Des Herzens menschliches Empfinden  
 Zu einem Harmoniensang  
 Voll heil'ger Weihe sich verbinden.

Dein Name sich bewähren soll  
 An Deines Herzens stillem Haine;  
 Er nennt Dich „ruh- und friedevoll“  
 Mit Gott in seligem Vereine.  
 Dann wird so manches bange Herz  
 In Deiner Nähe sich erquicken,  
 Für seinen Kampf und seinen Schmerz  
 Sich dort des Trostes Blume pflücken.

---

## Juliane.

Das Alterthum hat Dich geweiht  
 Der Ceres = Julo einst zu Ehren,  
 Und will aus grauer Mythenzeit  
 Im holden Bilde Dich belehren.  
 Der edlen Sitte Spenderinn,  
 Der „Früchte = und der Garbenreichen“  
 Soll, wie der schöne Namensfinn,  
 Dein ganzer Christenwandel gleichen.

In Deines Hauses trauter Welt  
 Soll nur die reine Sitte walten,  
 Zu der das Schöne sich gesellt  
 Und edle Künste sich entfalten.  
 Ein Jeder weile gerne hier,  
 Er fühle heimisch sich gebunden,  
 Ihm sei, als hab er nun bei Dir  
 Ein trauliches Muhl gefunden.

In Deines Herzens stiller Flur,  
 Soll nimmer sich ein Unkraut finden,  
 Daß einst die Engel Gottes nur  
 Der Tugend reife Garben binden;  
 Umkränzen Dich mit rothem Mohn,  
 Voran des Glaubens Fackel tragen,  
 Dich führen zu des Höchsten Thron  
 Auf ihrem lichten Sternenwagen.

---



## Julius.

Wie herrlich ist's, wenn auf des Feldes Fluren  
Die Aehren in der reichsten Fülle steh'n!  
Wenn man des güt'gen Himmels Segensspuren  
In jedem vollen Halme kann erseh'n.  
Doch minder nicht gewährt es hohe Wonnen,  
Gedeiht die Frucht auf geist'gem Ackerland;  
Wer solchen Aerntesegen hat gewonnen  
Für alle Ewigkeit die Garben band.

„Der Garbenreiche“ nicht vergebens heiße!  
Des Geistes Acker baue zeitig an;  
Im jungen Lenze sei mit allem Fleiße  
Das Werk des Pflügens und der Saat gethan.  
Der Wahrheit Sonne möge sie beleuchten,  
Zu trocken aber werde nicht das Herz,  
Erquickung soll als Regen sie besudten  
Dann hebt der goldne Halm sich himmelwärts.

Doch möchte nie Dein Wissen und Erkennen  
Erzeigen sich als leeres Stroh allein!  
Es läßt sich Mancher einen Weisen nennen  
Und wird ein Thor vor Gottes Augen sein.  
Die ew'ge Wahrheit nur füllt solche Aehren  
Mit echtem Kerne edler Wissenschaft,  
Vermag die Menschen und Dich selbst zu nähren  
Und hat für alle Zeiten Lebenskraft.

---

### Justine.

„Gerecht“ vor Menschengenossen wandeln  
 Hat Mancher schon zu 'Stand' gebracht;  
 Vor Gottes Blick gerecht zu handeln  
 Geht über unsre kleine Macht;  
 Da fehlt gar Vieles auf der Wage  
 Die unsre schwachen Thaten wägt,  
 Wenn Jesus nicht am Richtertage  
 Dazu sein heilig Sterben legt.

„Rechtschaffen“ sei! — Nach Gottes Lehre  
 Durchwandle Deine Erdenbahn!  
 In Demuth und zu seiner Ehre  
 Sei jedes gute Werk gethan.  
 Wer aber selbstgerecht im Stolze  
 Auf seine schwachen Thaten hält,  
 Dem werden sie zum dürren Holze  
 Das jammervoll zusammen fällt.

Noch Eines merke Dir, Justine:  
 Sei keine Frau Justitia,  
 Mit Wage, Schwert und strenger Miene  
 Bereit zu richten, was geschah.  
 Nur Gott im Himmel kann ermessen  
 Was leicht und schwer im Leben wiegt,  
 Und wird die Reue nicht vergessen  
 Die thränenvoll daneben liegt. —

---

### Katharina.

Rein, als wie Cristall so hell  
 Fließet aus dem Erdenschooße  
 Zwischen Steinen, zwischen Moose  
 Jugendfrisch hervor der Quell.  
 Aber trübe wird der Fluß  
 Wenn die Wasser sich ergossen,  
 Und der graue Regenguß  
 Sich vereinte zum Genossen.

Rein ist Deine Jugendzeit,  
 Unschuldsvoll ist Dein Empfinden  
 Von der Freude Lustgewinden  
 Eingefast in Lieblichkeit.  
 Doch gefährlich wird die Bahn  
 In des Lebens bunt' Gewühle,  
 Wenn so mancher falsche Wahn  
 Sich vermendet dem Gefühle.

Bleibe, wie Dein Name heißt,  
 Immerdar die „Tugendreine“,  
 Fliehe, meide das Gemeine  
 Sei's im Herzen oder Geist.  
 Daß in Deiner Seele Fluth  
 Sich der ganze Himmel male  
 Und die reine Abendglut  
 Aus der Tiefe widerstrahle.

---

### Kunigunde.

Die starke Kraft, der kühne Muth  
 Von keiner scheuen Furcht gequälet  
 Ist nur des tapfern Mannes Gut,  
 Dem Thatenlust die Nerven stählet.  
 Doch leise zagend ist die Frau,  
 Der Leib erbebt in Schreck und Bangen,  
 Wie Tröpflein aus dem klaren Thau,  
 Wenn drüber hin ein Sturm gegangen.

Doch nur der schwache Leib erbebt,  
 Die Seele hat des Mannes Stärke,  
 Von hoher, geist'ger Kraft belebt  
 Vollbringt sie edelkühne Werke;  
 Sie kämpft im Stillen schwer und heiß,  
 Besiegt des eignen Herzens Schläge,  
 Thut Großes, wo es Niemand weiß  
 Geht muthig ihre Dornenwege.

Solch „Edelkühne“ sei auch Du  
 Mit Deinem Namenssinn im Bunde,  
 Er ruft es Dir belehrend zu,  
 Wenn man Dich nennet Kunigunde.  
 O, zage nie, wo Recht und Pflicht  
 Die edelkühne That begehret,  
 Wenn man den Dornenfranz Dir flücht  
 Hat Gott den Lorbeer Dir bescheeret.

---

## Lautra.

Immergrüne Lorbeerreifer  
 Wachsen für den Mann allein;  
 Sollt' er Maler, Dichter, Weiser,  
 König oder Krieger sein.  
 Selten hat man nur erfahren,  
 Daß in eines Mädchens Haaren  
 Gleich dem Manne, ruhmbekränzt  
 Auch der grüne Lorbeer glänzt.

Schwerlich wird Dir solche Ehre,  
 Und ich wünsch' von Herzen Dir,  
 Daß der Lorbeer sich verkehre  
 In der Myrthe holber Zier.  
 Doch, wie soll Dein Name passen  
 Wenden sich und deuten lassen,  
 Daß des grünen Lorbeers Blatt  
 Echten Sinn und Lehre hat?

Lorbeerblätter sind die Würze  
 Von des Vaters Leibgericht,  
 Taugen wohl zu Küch und Schürze,  
 Wie zu Mädchens Angesicht.  
 Hohen Ruhm mögst Du erringen  
 In der Kochkunst edlen Dingen!  
 Ist die Sauce gelungen ganz  
 Werde Dir ein Lorbeerfranz!

---

## Lebrecht.

Wenn man Dich ruft bei Deinem Namen,  
 Dann mache Herz und Ohren auf  
 Und denke Dir dazu ein Amen  
 Eh' Deine Antwort klingt darauf.  
 Er mahnt und warnt mit seinem Klange,  
 Und seine Warnung tönet echt:  
 Mein Freund, auf Deinem Erbgange  
 Bedenk es immer — lebe recht!

Leb=recht! Auch nicht die kleinste Lüge  
 Als Antwort von den Lippen geh';  
 Auch nicht der Doppelsinn betrüge,  
 Des Herzens Meinung frei gesteh!  
 Leb=recht! Dein ganzes Thun und Lassen,  
 Ein jedes Werk aus Deiner Hand,  
 Soll stets zu Deinem Namen passen,  
 Er sei dafür ein Unterpfand.

Leb=recht! Das sei Dein Paß beim Reisen  
 Der bis in's hohe Alter reicht,  
 Und Jeder soll ihn giltig heißen  
 Sobald er Dich mit ihm vergleicht;  
 Soll Geltung finden jetzt und später,  
 Wenn Du ihn zeigst am Himmelsthor  
 Mit stillem Harren bei St. Peter  
 Zum Einlaß in den Himmel vor.

---

## Leopold.

Gewaltig ragt so mancher Thurm empor;  
 Er überdauert Hunderte von Jahren,  
 Das Ungewitter seine Macht verlor  
 So wild es auch um diesen Bau gefahren.  
 Gewaltig ist der Leu in seinem Muth  
 Zum König aller Thiere auserlesen;  
 Doch Großmuth bändigt seine Heldenglut  
 Und edel ist sein angestammtes Wesen.

Gewaltig zieht der wilde Sturm einher;  
 Er zwingt die Wolken seiner Macht zu weichen,  
 Er thürmt zu Wogenbergen auf das Meer,  
 Zersplittert wie ein Rohr die starken Eichen.  
 Gewaltig ist der heiße Sonnenschein,  
 Er weckt das Leben tief im Erdengrunde,  
 Er bringt zur vollen Reife Frucht und Wein  
 Und ist ein Sieger fast in jeder Stunde.

„Gewaltig“ heißt Dein Name, lieber Sohn!  
 In Bildersprache hab' ich ihn erklärt;  
 Doch warnet Dich das Eine Bild davon:  
 Mißbrauche nicht die Macht so Dir gewähret!  
 Im Widerstand gewaltig wie ein Thurm,  
 Als wie der Leu in Großmuth und in Stärke,  
 Im Erdenkampf gewaltig wie der Sturm,  
 Und wie der Sonnenschein beim guten Werke.

---

## Ludwig.

St. Ludwig zog in's heil'ge Land,  
Ein „Held“ zu Gottes Ehre;  
Denn Wunder that die starke Hand  
Mit seiner blanken Wehre;  
Doch in dem eignen Reiche auch  
Verübte er gerechten Brauch,  
Niemals ein Unterdrücker  
Und stets ein Volksbeglucker.

Dein Vorbild sei der Königsheld,  
Wenn Du ein Mann geworden;  
Und ziehest Du auch nicht zu Feld  
Im heil'gen Kreuzesorden,  
So kämpfe doch mit starkem Muth  
Für Deines Glaubens heilig Gut  
Und herrsche mild und weise  
In Deinem kleinen Kreise.

Jedweden Manne es gebührt  
Das Vaterland zu schützen;  
Auch wenn er nicht das Scepter führt  
Kann er ihm wacker nützen.  
Doch will er sein der starke Mann  
In seines Gottes Heeresbann,  
Muß er in allen Tagen  
Das Kreuzesbanner tragen.

---



## Fritpold.

„Gewalt und Stärke“ sind verheißen  
In Deinem schönen Namen Dir;  
Wer möchte das nicht glücklich preisen  
Und nennen eine hohe Zier!

Denn ein gewalt'ger, starker Mann  
Das schwerste Ding vollbringen kann.

Gewalt und Stärke nicht alleine  
Im Knochenbau, in Muskelkraft;  
Dazu gehöret im Vereine  
Des Geistes starke Eigenschaft;  
Sonst glichest Du dem Goliath,  
Den Davids Hand bezwungen hat.

Doch mußt Du weise sie benützen  
Damit das „ganze Volk“ Dich ehrt,  
Die Schwachen leiten, führen, stützen  
Sei's mit dem Geiste oder Schwert;  
Gewaltig mitten in Gefahr  
Dich stellen als sein Führer dar.

Die Zeit ist schlimm und liegt im Argen,  
Ein jeder Mann zählt doppelt nun;  
Man darf nicht mit der Hilfe kargen  
Muß wacker stets das Rechte thun;  
Und übst Du so des Mannes Pflicht  
Dann lügt der Sinn des Namens nicht.

## Luzie.

Des Schicksals Wege gleichen oft  
 Der Reisebahn im Dunkeln;  
 Wie glänzt das Aug, wenn unverhofft  
 Dann Mond und Sterne funkeln!  
 Wie jauchzt das Herz, wenn sternentklar  
 Erleuchtet uns die Gnade  
 Und wir erkennen wunderbar:  
 Das sind die rechten Pfade. —

Der Geist sowohl, als wie der Fuß  
 Beim nachtverhüllten Wandeln,  
 Die rechten Pfade wählen muß  
 In seinem Streben, Handeln.  
 Wir schweiften oft vom guten Ziel  
 Zum Pfade bitterer Schmerzen,  
 Wenn nicht ein Strahl von Oben fiel  
 Erleuchtend in die Herzen.

Und solch ein wunderbares Licht  
 Soll leuchten Deiner Seele,  
 Daß nimmer sie den Weg der Pflicht  
 In Dunkelheit verfehle.  
 Prophetisch soll Dein Name sein,  
 Der Taufe Angebinde;  
 „Erleuchtet“ von der Gnade Schein  
 Im Lebens-Irrgewinde.

---

## Magdalena.

Jeder Mensch hat abzubüßen  
 Irrthum, Unrecht, Sündenschuld,  
 Wenn er nur bei Jesu Füßen  
 Sucht Vergebung, Trost und Huld;  
 Wenn er nur mit Reuethränen  
 Seinen Fehler auch erkennt,  
 Und mit heißem Liebessehnen  
 Jesus seinen Meister nennt.

Thränen gibt es viel zu weinen  
 Auf des Lebens Pilgerfahrt;  
 Sorge immer, daß die Deinen  
 Seien von der rechten Art;  
 Daß ein heller Regenbogen  
 Sich darinnen zeigen kann  
 Dir zum Bunde: — huldgewogen  
 Sehe Gott die Zähren an.

Deine Seele soll verschließen  
 Nardenöl von höchstem Werth  
 Und es liebevoll ergießen  
 Wie Dein Name Dich belehrt;  
 Hörst dann auch nach diesem Leben  
 Jesu Wort für solche That:  
 „Alle Schuld sei ihr vergeben,  
 Weil sie viel geliebet hat!“

---

## Marianna.

Wer Gottes Händen sich vertraut  
 Erkennt ein gnadenvolles Leiten;  
 Ob keinen Pfad der Blick erschaut  
 So wird der Fuß doch sicher schreiten.  
 Wir ahnen nicht den tiefen Schlund,  
 Vor dem er gnädig uns bewahrte,  
 Und wägen nicht das Leidenspfund,  
 Das er der schwachen Kraft ersparte.

Die Freuden all' auf unserm Weg,  
 Der Drang zu jedem guten Werke,  
 Von Leid zu Lust der kleine Steg,  
 Bei schwerem Handeln Muth und Stärke,  
 Der Hoffnungsstrahl in jeder Nacht,  
 Der Lebensborn auf unserm Pfade,  
 Der Sieg in jeder Sündenschlacht:  
 Dies Alles kommt aus Gottes Gnade.

Wer stolz auf eignen Füßen steht  
 Wird nicht geführt von seinen Händen;  
 Ein Herz allein, das kindlich fleht  
 Empfängt die reichen Segenspenden.  
 Solch „Gnadenvolle“ sei auch Du,  
 Geleitet von dem Stern der Weisen,  
 Dein Name ruft's Dir immer zu  
 Und spendet göttliches Verheiß'n.

## Matthäus.

Ein Geschenk ist hoch willkommen,  
Ist gepriesen alle Zeit;  
Doch am frohesten wird genommen  
Was der liebe Gott verleiht;  
Und das Herrlichste von Allen  
Ist ein liebes Menschenkind,  
Weil von seinem Erdenwallen  
Güter zu erwarten sind.

„Ein Geschenk“ bist Du geheissen  
Wie Dein Name Dich belehrt;  
Sorge nur, daß Jeder preisen  
Möge Deinen hohen Werth.  
Deffne Deines Herzens Kammer  
Deines Geistes reichen Schacht,  
Keine harte Eisenklammer  
Halte dort die strenge Wacht.

Wo Du helfen kannst und rathen,  
Sei des Namens eingedenk,  
Werde nur mit edlen Thaten  
Ein gesegnetes Geschenk;  
Sei es auch dem Vaterlande,  
Nicht allein dem eignen Haus,  
Schlinge Deine Segensbände  
Selbst darüber noch hinaus.

---

### Mathilde.

Die „starke Heldin“ sollst Du werden,  
 Doch ohne Lorbeerkranz und Ruhm,  
 Dem Mann alleine ist auf Erden  
 Verzeichnet solch ein Heldenthum.  
 Dieweil er kämpft im Schlachtgesilde  
 Mit seinem Schwerte blutig heiß,  
 Ist Deine Waffe nur die Milde,  
 Dein Feld — des Hauses enger Kreis.

Als starke Heldin sollst Du schweigen  
 Des Friedens wegen, im Verdruß,  
 Versöhnend Dich dem Feinde neigen  
 Mit Deinem ersten Liebesgruß;  
 Das herbe Unglück muthig tragen  
 Mit Stille-Halten und Geduld,  
 Mit keinem bitterm Worte klagen  
 Nur hoffen auf des Vaters Huld.

Das ist ein Heldenthum der Frauen,  
 Vergießend keinen Tropfen Blut,  
 Es sproßt auf diesen Kampfes=Auen  
 Des Friedens und des Glückes Gut.  
 Und ob kein Mund Dich sollte preisen, —  
 Der liebe Gott erkennt es an!  
 Du wirst im Himmel einst geheissen  
 Mathilde — „starke Heldin“ dann. —

## Melchior.

Dein Name steht an mancher Thür  
Mit Kreide angeschrieben;  
Seit grauen Zeiten für und für  
Ist solcher Brauch geblieben.  
Der Kaspar, Melcher, Balthasar  
Verstanden sich auf's Reisen  
Und sollen nun im neuen Jahr  
Den rechten Pfad uns weisen.

Nun merke Dir das Eine draus:  
Deßgleichen soll Dein Kommen,  
Gereichen jedem fremden Haus  
Zum Segen und zum Frommen;  
Und wo Dein Fuß beschreitet je  
Die Stuben und die Schwellen,  
Ein solches immerdar gescheh'  
Mit löblichen Gefellen.

Dein Freundesbund soll edel sein,  
Soll fördern gute Zwecke,  
Dann reißt sich's besser, als allein  
Des Lebens weite Strecke,  
Und folgt Ihr treu der Gnade Stern  
Gelangt Ihr auch zur Krippe,  
Zu loben Euren Gott und Herrn  
Mit Thaten, Herz und Lippe.

---

## Michael.

Bist Du gar der deutsche Michel  
 Kugelrund im Angesicht,  
 Nur bewaffnet mit der Sichel  
 Wenn die Glut des Sommers sticht?  
 Oder zählst Du zum Heere  
 Ohne Furcht und ohne Hehl,  
 Scharfbewaffnet mit dem Speere  
 Wie der Engel Michael?

Auf der Erde voller Mängel  
 Gibt es immer noch genug,  
 Eine Schaar der bösen Engel  
 Mit des Hochmuths eitlen Trug;  
 Setzen sich auf Gottes Throne,  
 Greifen nach dem Regiment  
 Und vergelten mit dem Lohne,  
 Daß die Welt in Flammen brennt.

Auf mein Sohn zu bravem Kampfe!  
 Sei der Speer ein kühnes Wort,  
 Oder sei's im Pulverdampfe  
 Wie's verlangt Tag und Ort.  
 Für den Michel sind die Zeiten  
 Schlecht gewählt; — Dein Wille sei  
 Wie Sankt Michael zu streiten;  
 Gottes Hilfe ist dabei! —

---



# Monika.

Nur im stillen, trauten Walde  
Sammelt sich der zarte Duft,  
Auf der offenen, freien Halbe  
Trägt ihn fort die weite Lust:  
Nicht im bunten Weltgetriebe,  
Nur in stiller Einsamkeit,  
Wird das Herz mit seiner Liebe  
Eingeseget und geweiht.

Gleich dem Kelche einer Blume  
Geht es still verborgen auf,  
Aus der Gnade Heiligthume  
Fällt ein Tröpflein Thau darauf.  
Auch vom Geiste springt die Hülle  
Und es ringt sich leis hervor  
In der wunderbarsten Fülle  
Sinnig der Gedankenflor.

Sei der „Einsamkeit“ gewogen,  
Deines Namens liebem Sinn!  
Lebe still und „eingezogen“,  
Reiche Freude sproßt darinn!  
Führt der Pfad Dich eine Weile  
In die bunte Lebenswelt,  
Kehrst Du sicher voller Eile  
Wieder in Dein stilles Zelt. —

## Moriz.

Zur fremden Zone schweifen die Gedanken  
Sobald man Deinen Namen, Moriz, nennt;  
Man steht vor eines Sklavenmarktes Schranken,  
Wo glühend heiß herab die Sonne brennt.  
Die Käufer drängen sich um Menschenseelen  
Und eine Fessel hemmt des Fußes Lauf;  
Wer aber wird den armen „Schwarzen“ wählen  
Mit einem reichen, goldnen Lösekauf?

Du bist gewählt, erkauf't mit Jesu Blute,  
Erlöset von der Sünde Sklaverei,  
Begabt mit seiner Gnade reichem Gute,  
Ein Sohn des Himmels, fessellos und frei.  
Doch warnen soll Dich immerdar Dein Namen  
Vor unbedachter, fester Sicherheit,  
Die Sünde lauert stets auf Deinen Bahnen  
Und hält die Fessel tückevoll bereit.

Der Markt des Lebens lockt mit falschem Golde  
Und schlingt die Kette um Dein schwaches Herz,  
Der Ruhm, die Eitelkeit mit ihrem Golde,  
Die Habsucht und der Neid mit ihrem Erz.  
O, halt Dich fern und laß Dir nimmer rauben  
Der Freiheit Eigenthum als Mensch und Christ,  
Bewaffne Dich mit einem festen Glauben  
Auf daß Du nie der Sünde Sklave bist. —

---

## Olibia.

Köstlich ist die edle Frucht,  
 Deinem Namen gleich im Laute,  
 Schmerzen sie zu lindern sucht,  
 Würzt das Mahl, das frohe, traute.  
 Aber nur im Sonnenlicht  
 Kann sie wachsen und gedeihen,  
 Kann der Welt in schöner Pflicht  
 Ihre Segensdienste weihen.

Ist Dein Herz ihr Ebenbild,  
 Müssen auch des Himmels Strahlen  
 Reisend bringen klar und mild  
 Durch der Eigenliebe Schalen.  
 Und das Del Barmherzigkeit  
 Wird erweichen manch Gebreite,  
 Lichten manche Dunkelheit,  
 Helfen auch zu manchem Feste.

Deines Namens freue Dich!  
 Klingt er doch so rein den Ohren!  
 Und sein Klang verschönert sich  
 Einstens vor des Himmels Thoren;  
 Wenn gereift im Gnadenschein  
 Deine edlen Früchte prangen  
 Und für manch' gestillte Pein  
 Deinen Lohn Du wirst empfangen.

---

## Oscar.

Der Lenz verbleibt der Heißersehnte.  
 Ob viele mal er Abschied nahm;  
 Gar manches Auge freudig thränte  
 Sobald er kosend wieder kam;  
 Denn seine milden Segensspuren  
 Bedecken rings das weite Land,  
 Die Blumen prangen auf den Fluren  
 Und Blüthen sind der Früchte Pfand.

Es kann der Mensch dem Lenze gleichen  
 In seinem Erdenwallen auch,  
 Den Herzen zarte Blüthen reichen  
 Mit frohem Gruß und Liebeshauch,  
 Daß unter jedem seiner Tritte  
 Die Freudenblumen aufersteh'n,  
 Nach Scheiden — in des Hauses Mitte  
 Erglänzt im Aug das Wiederseh'n.

Der „Heißersehnte“ sei hienieden  
 An einem trauten, stillen Ort!  
 Wo Du verweilt und dann geschieden  
 Verbleibe Dir ein Liebeshort.  
 Den geist'gen Lenz voll Glück und Wonne  
 Verheiß' Deine Wiederkehr,  
 Es leuchte Deines Herzens Sonne  
 Ob's mitten auch im Winter wär. —

---

## Paulus.

Wie der Schiffer auf dem Meere  
 Zu dem Sterne schaut empor,  
 Leuchtet Dir aus Himmelsphäre  
 Auch ein Stern und schwebt Dir vor;  
 Paulus mit dem Glaubenslichte  
 Winket Dir zum sel'gen Land;  
 Fest dahin die Augen richte  
 Und Du scheiterst nicht am Strand.

Aus dem Saulus dieser Erde,  
 Falscher Weisheit unterthan,  
 Nur ein frommer Paulus werde  
 Frei von jedem blinden Wahn.  
 Als ein Kämpfer für das Gute  
 Für das Edle und das Recht  
 Weihe Dich im Heldenmuth  
 Tapfer fürchtend kein Gefecht.

Gottes Harnisch soll Dich schützen,  
 Wahrheit soll Dein Gürtel sein,  
 Und das Schwert des Geistes blitzen  
 Siegend in der Feinde Reih'n.  
 Mit dem Schild des Glaubens wehre  
 Muthig ab den spizen Pfeil,  
 Gottes Wort und Gottes Lehre  
 Sei Dein Helm und sei Dein Heil.

---

## Petrus.

Der Felsen steht im Meeresgrund;  
 Er wanket und er zittert nicht,  
 Wenn auch der tiefe Wasserschlund  
 Umschäumt sein ernstes Angesicht,  
 Und wenn die Wogen über ihn  
 Mit wildem Tosen stürzen hin,  
 Und wenn das starke, mächtige Schiff  
 Zerspittert selbst an seinem Riff.

Der Felsen steht! — Ein echtes Bild  
 Von eines Mannes starkem Muth,  
 Der in sich selber trägt den Schild  
 Im Ungeflümm der Leidensfluth,  
 Nicht wankend mitten in Gefahr,  
 Nicht weichend seiner Feinde Schaar  
 Stets bleibend stark und unbesiegt  
 Ob auch so Mancher unterliegt.

Dies „felsenfest“ erwäge treu,  
 Dein eigener Name es begehrt,  
 Bedenke immerdar aufs Neu  
 Was er im Kampfe sagt und lehrt.  
 Das Leben gleicht dem Meeresgrau,  
 Es bleibt der wilde Sturm nicht aus  
 Doch wenn Dein Geist als Felsen steht  
 Auch wieder sanft die Welle geht.

---

### Philippine.

Schnell und flüchtig ist die Zeit;  
 Schneller, als der Kofse Jagen  
 Fliehet in Stunden oder Tagen  
 Sie zum Reich der Ewigkeit.  
 Keine Reue holt sie ein,  
 Niemals kehret sie zurücke;  
 Nur der Augenblick ist Dein,  
 Sei's zum Leiden oder Glücke.

Also frisch und hurtig auch  
 Immerdar an's Werk gegangen!  
 Alles munter angefangen,  
 Ist ein lobenswerther Brauch.  
 Werkzeug ist ein jedes Glied  
 An dem ganzen Menschenleibe,  
 Und der Geist verleiht den Trieb  
 Daß nicht Eines müßig bleibe.

Nur in solcher flinken Art  
 Wird kein Augenblick entrinnen,  
 Kannst den Lauf ihm abgewinnen  
 Trotz der flücht'gen Gegenwart.  
 Ja, Du eilst voran der Zeit  
 Mit des Geistes edlen Thaten,  
 „Freundin, wahrer Schnelligkeit“  
 Wie Dein Name Dir gerathen.

---

### **Rabel.**

„Gutes Ding braucht lange Weile“ —  
 Und „Geduld“ zu allermeist;  
 Sie nur führt zum wahren Heile  
 Während Hast darnieder reißt  
 Gottes Walten lehrt uns warten  
 Auf die Saat in Feld und Garten,  
 Warten in des Winters Pein  
 Auf des Frühlings Sonnenschein.

Jesus übet an uns Allen  
 Unermüdlieh stets Geduld,  
 Ob wir auch im Erdenwallen  
 Hart erproben Seine Huld.  
 Endlich aber ringt die Seele  
 Sich empor aus manchem Fehle  
 Und der Tugend Himmelsaat  
 Grünet auf zur guten That.

Nur Geduld bei allen Sachen!  
 Nur Geduld mit Jedermann!  
 Mit dem Kleinen, mit dem Schwachen  
 Daß sein Werk gelingen kann.  
 Deines Namens große Lehre  
 Mächtig sich an Dir bewähre,  
 Denn Geduld gibt eine Kraft  
 Die ein halbes Wunder schafft.

---



## Raimund.

Keineste Fuchs ist schlau berathen;  
 Das weiß im Leben Jedermann;  
 Denn seine Schliche, seine Thaten  
 Ein jedes Kind erzählen kann.  
 Doch könnte Mancher von ihm lernen,  
 Denn „schlauberathen“ schadet nicht,  
 Nur muß das Schlimme man entfernen  
 Und stets gedenken seiner Pflicht.

Die Welt ist leider voller Schlingen;  
 Der schlaue Mensch beachtet sie;  
 Er weiß dieselben zu umspringen,  
 Er überlegt das „Wo“ und „Wie.“ —  
 Oft handelt auch die Welt im Truge  
 Und überdeckt ein böses Werk;  
 Dann spionirt der Schlaue, Kluge  
 Und hat darauf sein Augenmerk.

Es wird darob Dich Keiner schelten  
 Sobald Du selber ehrlich bist;  
 Die Schlaueit muß für Schlaue gelten,  
 Doch ohne Trug und ohne Licht.  
 Wer offen handelt, soll erkennen,  
 Daß offen auch Dein Wesen sei,  
 Dich „Wächter guten Rathes“ nennen  
 Ist selber Schlaueit auch dabei.

---

## Regina.

Im kleinen Reiche Deiner Seele  
 Sei Du, Regina — „Königin;“  
 Zu Deinem Herrscherthron erwähle  
 Den frommen, tugendhaften Sinn;  
 Dein ganzer Hof sei Dir ergeben  
 In echter Treue unterthan,  
 Er helfe Deinem guten Streben  
 Und mache glorreich Deine Bahn.

Der starke Wille sei Minister,  
 Das Wort des Herrn — sein Machtgebot;  
 Er führe gar ein streng Register  
 Und strafe Sünde mit dem Tod.  
 Die Ehrenwacht sei gute Sitte,  
 Die Edelbame — Menschenlieb';  
 Als Page folge Deinem Schritte  
 Der mitleidsvolle Herzenstrieb.

Als Königin von Gottes Gnaden  
 Soll Unschuld Deine Krone sein,  
 Und an der Treue goldnem Faden  
 Sich Tugenden wie Perlen reih'n;  
 Die Anmuth soll zum Kleide dienen,  
 Und Demuth sei das Gürtelband,  
 Die Freundlichkeit in Wort und Mienen  
 Das sei der Ring an Deiner Hand.

---

## Richard.

„Durch Reichthum stark!“ Dein Name heißt,  
 Ich wünsche, daß er passe,  
 Daß reines Gold und Silber gleißt  
 Gehäuft in Deiner Kasse;  
 Dann wünsch' ich, daß ein zweiter noch  
 Sich treu mit ihm vermähle:  
 Des Geistes Schätze voll und hoch,  
 Der Reichthum in der Seele.

Der reiche Mann besitzt Macht  
 Und einen Wundersegen;  
 Aus seiner goldnen Saat erwacht  
 Gar oft ein geist'ges Regen;  
 Talente sprossen frisch empor,  
 Der Dunkelheit entrissen,  
 Es blüht die Kunst in edlem Flor,  
 Es reift das edle Wissen.

Was groß und schön, das fördert er,  
 Mit immer offnen Händen;  
 Er stillt des Kammers tobend Meer  
 Mit seinen Liebesspenden.  
 Drum sei gepriesen, wer ihn hat!  
 Doch wer ihn muß entbehren,  
 Soll emsig nur an seiner Statt  
 Des Geistes Reichthum mehren! —

---

## Robert.

Hast Du einen „rothen Bart“  
 Schwarzen oder braunen,  
 Sei der Mann von rechter Art,  
 Aller Welt zum Staunen.  
 „Hochberühmt“ in Deinem Fach,  
 Wie der große Kaiser,  
 Welcher — alter Sage nach —  
 Sitzet im Kyffhäuser.

Robert ist von deutschem Klang;  
 Mach' ihn nicht zu Schanden,  
 Daß er auch Dein Leben lang  
 Gelt' in deutschen Landen.  
 Sei Dein Schwert ein Federkiel  
 Oder hab' es Schneide,  
 Kämpfe um das gleiche Ziel,  
 Tüchtig hauen beide!

Vaterland und Königsthron,  
 Deutsche Größ' und Ehre,  
 Einheit gegen fremden Hohn,  
 Kirchen und Altäre:  
 Solches Ziel zu Schutz und Trutz  
 Mögst Du ausermählen,  
 Und befreit von Eigennutz  
 Dich zum Kampfe stählen. —

## Rosa.

Die Rose ist der schönste Flor  
 In Frühlings- und in Sommertagen;  
 Sie schlüpfet durch des Herbstes Thor  
 Thut nichts nach rauhen Winden fragen;  
 Im warmen Stüblein sie gedeiht  
 Sogar zur kalten Winterszeit.

Des Armen Gärtlein schmückt sie aus,  
 Gibt Würze auch dem engsten Raume,  
 Sie prangt im stillen Walde draus,  
 Wie an der Heck' am Wegessaume;  
 Sie blühet selbst am Todtenschrein  
 Und folget in die Gruft hinein.

Soldy eine holbe Rose sei  
 Mit Deiner Lieb' im Herzensgrunde,  
 Doch nicht allein im Jugendmai,  
 Auch bis zur letzten Lebensstunde;  
 Die Seele ist das Gartenland  
 Worin sie hat den besten Stand.

Zur ärmsten Hütte trag sie hin,  
 Zur Dornenhecke schwerer Leiden;  
 Zu Einsamkeit und Trauersinn  
 Doch sollst Du nicht die Wonne meiden;  
 Selbst über Grab und über Tod  
 Blüh noch der Liebe Rosenroth. —

# Rosalie.

„Rosenkind,“ Dein Name preise  
 Nicht allein des Leibes Pracht!  
 Rothe, gelbe oder weiße —  
 Jede welket über Nacht.  
 Aber ihre Düfte währen,  
 Wenn die Rose längst verblüht,  
 Solcher gleiche voller Ehren  
 Auch Dein innerstes Gemüth.

Rosenkind, zu welcher Sorte  
 Man Dich immer zählen mag,  
 Lausche meinem treuen Worte,  
 Ueberleg' es jeden Tag:  
 Halt Dein Herzlein gut verschlossen  
 Vor dem Würmchen Eitelkeit;  
 Eh' den Frühling Du genossen  
 Ragt es drinnen voller Streit.

Jede Anmuth geht verloren,  
 Demuth wird zum Uebermuth,  
 Schmeichelei verückt die Ohren  
 Und entfacht des Stolzes Glut;  
 Einfalt wandelt sich zum Reide,  
 Frohe Lust zum leeren Scherz,  
 Schönheit wird zum Flitterkleide  
 Aber öde bleibt das Herz. —

### Sabine.

Bedeutungsvoll Dein Name ist:  
 Die „Opfernde“ genannt Du bist!  
 Ein Bild der frommen, edlen Frauen  
 In allen Landen, allen Gauen.  
 O, strebe seiner werth zu sein,  
 Das ganze Walten schließt es ein,  
 Verleiht Dir echte Frauenwürde  
 Und macht zum Segen jede Bürde.

Ein Tempel sei Dein eigen Haus  
 Geziert mit einem Freudenstrauch;  
 Die Sorgfalt soll den Teppich legen  
 Und Reinlichkeit die Stätte pflegen,  
 Das freundlich helle Angesicht  
 Sei Kerzenstrahl und ewig Licht,  
 Die Rede tön als Festesglocken  
 Die wundersam zum Tempel locken.

Und mitten drinn sei immerdar  
 Dein Herz als wie der Hochaltar,  
 Wo reine Liebesflammen rauchen  
 Entsagungsblumen duftig hauchen,  
 Die Opfernaben sind bereit  
 In Treue, Pflicht und Freudigkeit.  
 Wo Glaube, Hoffnung stets beginnen  
 Das Werk als Opferpriesterinnen.

---

## Samuel.

„Rede, Herr! Dein Diener höret!“  
 Wer auf Gottes Stimme lauscht,  
 Wird von Sünde nicht bethöret,  
 Ob sie noch so mächtig rauscht.  
 Aus dem Himmel hört er's tönen;  
 Eine solche Melodie  
 Voll des Edlen und des Schönen.  
 Aber hat die Sünde nie!

Höre Du auf Gottes Worte  
 Mit dem Ohre nicht allein;  
 Offen soll, gleich einer Pforte  
 Deine ganze Seele sein,  
 Und Du stehst im Heiligthume  
 Wie der Knabe Samuel,  
 Opferst Alles Seinem Ruhme  
 Und bekennst Ihn ohne Fehl.

Seist Du Priester oder Laie,  
 Immer hat Dich „Gott ernannt,“  
 In der Taufe heil'ger Weiße  
 Deine Kindschaft anerkannt.  
 Wohl, so trage diesen Namen,  
 Wie Dein Vorbild ihn verklärt,  
 Sprich zu Allem „Ja und Amen,“  
 Was der Herr von Dir begehrt. —



## Scholastika.

Die größte Schule ist das Leben  
Mit lauter Kindern, jung und alt;  
Die Arbeit wird von Gott gegeben  
In mancher Weise und Gestalt.  
Die Einen lösen sie mit Glücke  
Die Andern weinen viel dabei,  
So Manche kommen weit zurücke  
Und Manche in die erste Reih.

Sich selbst belehren muß ein Jeder  
Aus seines Schicksals großem Buch;  
Die gute That ist seine Feder  
Und schreibt den göltig schönen Spruch;  
Die Pläne sind der Zahlen Reihen,  
Nur Tugend bringt die Prob' heraus,  
Die kleinen, armen Schludereien  
Streichet Gottes Hand in Gnaden aus.

So magst Du „Deine Schule pflegen“  
Als treffliche Scholastika!  
Zu Deinem Heile, Deinem Segen  
Ist Gott mit seiner Ruthe nah;  
Doch halte still auf Kindesweise  
Bei solcher liebevollen Zucht,  
Des Himmels goldne Ehrenpreise  
Sind einzig nur der Demuth Frucht.

---

## Serena.

Ein klarer und ein heitrer Tag  
 Nacht fröhlich beim Erwachen;  
 Ob auch die Sonne brennen mag  
 Er fördert alle Sachen;  
 Und kömmt der Abend nun heran,  
 Die Sternlein auch auf ihrer Bahn,  
 Dann hofft man ohne Sorgen  
 Auf einen schönern Morgen.

So geht's mit einem „heiteren“ Sinn;  
 Er schmückt die zarte Jugend,  
 Ist jeder Arbeit zum Gewinn  
 Und fördert auch die Tugend.  
 Bei schwerer Last und bangem Schweiß  
 Er stets ein tröstend Wörtlein weiß,  
 Gedenkt des Morgenrothes  
 Selbst in der Nacht des Todes.

Ein heitrer Sinn sei Dir bescheert,  
 Doch mußt Du ihn auch pflegen;  
 Gleich wie das Del die Lampe nährt  
 Thut's frommes Ueberlegen:  
 „Was Gott Dir schickt ist immer gut,  
 Ob's auch gerade wehe thut;  
 Es führet stets das Ende  
 Zur Glückes-Sonnenwende.“

---

## Sibilla.

Was der liebe Gott beschlossen  
 Zeigt sich nicht in Kartenblättern,  
 Wird auch nicht in Blei gegossen  
 Unter Basen, unter Bettern;  
 Nicht am letzten Jahrestage  
 Bei dem zwölften Glockenschlage  
 Wenn die Zeit beginnt zu kreisen,  
 Magst Du auch „Sibilla“ heißen.

Aber eitem weisen Sinne  
 Oft gelingt ein Prophezeihen,  
 Sich und Andern zum Gewinne;  
 Solchem magst Du gern Dich weihen.  
 Halte immer klug zusammen  
 Was aus Jedem muß entstammen,  
 Und Du kannst bei vielen Thaten  
 Sicher auf das Ende rathen.

Oh' Du folgest Deinem Herzen  
 Schaue mit Prophetenblicken,  
 Ob die Zukunft Neu' und Schmerzen  
 Werde Dir entgegen schicken,  
 Oder ob ein Gottesseg'n  
 Lächelt Deinen Erdenwegen;  
 Diese reiche Sehergabe  
 Deines Namens Deutung habe.

---

## Sidonie.

„Herrin“ heißet Dich Dein Name;  
 Ei, so bist Du gar erwählt  
 Auch zu werden eine Dame,  
 Der's nicht am Gesinde fehlt?  
 Reichbestellt, gleich einem Hofe,  
 Diener, Magd und Kammerzose  
 Oder selbst mit Liverée  
 Ein Lakai in Deiner Näh'?

Sei die Zahl so groß wie immer,  
 Sei's ein armes Mägdelein,  
 Das mit Besen kehrt die Zimmer  
 Oder heizt den Ofen ein:  
 Zeige Dich voll sanfter Güte,  
 Nicht als stolze „Herrin“ wüthe,  
 Weil in Gottes ew'gem Reich  
 Alle Menschen gelten gleich.

Wahre sorglich Deine Würde,  
 Auch vergiß die „Herrin“ nicht!  
 Doch vermehre keine Bürde  
 Und erschwere keine Pflicht.  
 Strafe milde das Verschulden  
 Uebe freundliches Gedulden,  
 Sicher ärntest Du davon  
 Auch der Treue schönen Lohn.

## Sigmund.

Dein Name hat ein Silbenpaar,  
 Das magst Du weise nun zerglieden;  
 Dann wird Dir auch von selber klar  
 Welch' reiche Deutung ihm beschieden.  
 Des Wortes Erste heißt der „Sieg“  
 Im Leben aber herrschet Krieg;  
 Die zweite Silbe heißt „der Mund“  
 Und gibt des Kampfes Waffe kund.

Aus Stahl geschmiedet ist das Schwert,  
 Zu beiden Seiten scharf geschliffen;  
 Doch wird es nur des Preises werth,  
 Wenn tapfer es die Hand ergriffen,  
 Zu schirmen Vaterland und Recht  
 Im guten, ehrlichen Gefecht;  
 Beim Frieden ruht's in seiner Scheid,  
 Thut keinem Menschen was zu Leid.

Die Wahrheit ist dem Stahle gleich,  
 Zweischneidig auch in „Für“ und „Wider;“  
 Es wagt der Mund den kühnen Streich  
 Und streckt die fecten Feinde nieder;  
 Er hält im Kampfe tapfer aus,  
 Erneut sich auch der kühne Strauß;  
 Doch hat die Wahrheit nun gesiegt  
 Das Schwert sich in die Scheide schmiegt.

---

## Silvester.

Dein Name steht am Jahresßchluß  
 Wo jede Brust der Rührung offen,  
 In dankerfülltem Scheidegruß,  
 In Zukunftsfragen und in Hoffen.  
 Die Rechnung für ein ganzes Jahr  
 Zieht nun vorbei in „Soll und Haben,“  
 Dir werden Deine Sünden klar,  
 Beschämt von Gottes reichen Gaben.

Doch jeder Tag ist, wohl bedacht,  
 Von einem Jahresgang das Ende;  
 Es kommt für Dich mit jeder Nacht  
 Bedeutungsvoll die „Sonnenwende.“  
 Dies rufe Dir Dein Name zu  
 In mahrender Gewissensfrage,  
 So oft Du legst Dein Haupt zur Ruh'  
 Nach einem hingelebten Tage.

Bedenke ernst, was Du gethan,  
 Und was Du säumig unterlassen,  
 Ob Deine That mit Gottes Plan  
 Auch möge wohl zusammenpassen.  
 Als ob der letzte Tag es sei  
 Magst Deine Rechnung Du bestellen,  
 Auf Gott vertrauend auch dabei  
 Die neue Hoffnung beigesellen. —

---

## Simon.

Hoffe nicht, verschont zu bleiben  
 Von des Lebens Schmerz und Pein!  
 Soll die Tugend Knospen treiben,  
 Muß das Herz begossen sein.  
 Sei geduldig ohne Zagen,  
 Gottes Tröstung säumet nicht,  
 Wie nach grauen Regentagen  
 Auch hervor die Sonne bricht.

Gutem Boden mußt Du gleichen,  
 Wo der Regen wirken kann;  
 Laß durch Kummer Dich erweichen,  
 Wenig Zählen braucht es dann.  
 Gottes Liebe schickt die Schmerzen  
 Nur zum Heile, nicht zur Qual,  
 Und es leuchtet Deinem Herzen  
 Wieder bald des Glückes Strahl.

Trost verkündet ja Dein Name,  
 Denn „getröstet“ heißt der Sinn;  
 Nicht ermatte, nicht erlahme,  
 Halte fest Dich am Gewinn!  
 Trage muthig Deine Leiden  
 Doch zum Himmel schau empor  
 Bis die grauen Wolken scheiden  
 Und die Sonne bricht hervor.

---

## Susanna.

In Mitte reicher Farbenpracht  
 Verwebt mit Gold und feiner Seide,  
 Besitzt das weiße Kleid die Macht  
 Zu werden eine Augenweide;  
 Und auch der Lilie weißer Zier  
 Muß aller Schmuck der Farben weichen,  
 Die Rose selber neben ihr  
 Kann solche Hoheit nicht erreichen.

So steht die „Unschuld“ lilienweiß  
 Im Kranze holdrer Eigenschaften  
 Und ihr gehört der erste Preis,  
 Die Blicke wonnig an ihr haften.  
 Der Anmuth blauer Aetherglanz,  
 Des Fleißes Gold, das Roth der Jugend,  
 Sogar der grüne Lorbeerkranz  
 Erblichen all vor ihrer Tugend.

Sei nur, Susanna, „lilienrein“  
 Laß Deine Unschuld nicht versehren,  
 Dann wirst Du eine Lilie sein,  
 Die hold erblüht zu ew'gen Sphären.  
 Aus einem Lilienherzen schwebt  
 Ein sanfter Wohlgeruch nach Oben  
 Und wer in zarter Unschuld lebt  
 Wird in den Himmelskranz verwoben.

---



## Urban.

In Deinem Namenspasse steht  
 Als lobendes Erkennungszeichen  
 Mit klarer Schrift „Urbanität;“  
 So mögst Du ihm auf's Beste gleichen:  
 Die Stirne — offen, heiter, klar,  
 Voll Freundlichkeit das Augenpaar;  
 Um Deinen Mund — Leutseligkeit  
 Zu gutem Worte stets bereit.

Doch nicht allein das Angesicht  
 Mög Geltung diesem Passe spenden,  
 Das ganze Herz soll treu und schlicht  
 Die Zeichen all nach Außen wenden:  
 Zu Rath und That, zu Lieb und Treu  
 Bereit in jeder Stund auf's Neu,  
 Nicht fragend, wie der Name heißt  
 Und ob ein Nutzen sich erweist.

Wohin Du gehst, in halber Welt  
 Auf festem Land und schwankem Meere,  
 Dein Reisepaß den Werth behält  
 Verschafft Dir Freundlichkeit und Ehre;  
 Er schmückt Dir selbst das Leben aus  
 Macht heimatlich das fremde Haus  
 Und wird zum ew'gen Vaterland  
 Bisirt von Gottes eigner Hand.

---

## Victor.

Nichts im Leben ohne Kampf!  
 Alles muß errungen werden!  
 Sei es unter Pulverdampf,  
 Sei's mit Plagen und Beschwerden;  
 Mit dem spitzen Federkiel,  
 Mit dem scharfen Eisenspaten:  
 Man gelangt zum hohen Ziel  
 Nur allein mit Siegertathen.

Kühnheit ist ein großes Wort  
 Und erstürmt so manche Mauer;  
 Doch des Sieges bester Hort  
 Ist des Willens feste Dauer.  
 Langsam schreitet er voran,  
 Sei es über Barrikaden,  
 Stemmet Hand und Füße an,  
 Achtet selber nicht den Schaden.

Eines er zuvor erwägt  
 Soll das große Werk geschehen:  
 Auf dem Banner, das er trägt  
 Muß der Wille Gottes stehen.  
 Sonst erlahmt die stärkste Kraft  
 Doch zuletzt in jedem Gliede,  
 Es zerbricht der Eifenschaft  
 Aus des eignen Willens Schmiede.

## Vitus.

Das Wissen ist ein hohes Gut,  
 Ein festes Schiff mit starkem Riele,  
 Das in der hohen Lebensfluth  
 Trotz mancher Woge schwimmt zum Ziele;  
 Doch muß der Lootse wacker sein,  
 Das gute Schiff thut's nicht allein.

Er muß das Schiff mit fester Hand  
 Durch jeden Irrthum sicher lenken,  
 Nur an sein ew'ges Heimathland  
 Als letztes Ziel der Reise denken;  
 Des Glaubens Leuchtthurm zeige an  
 Den Felsenriff auf seiner Bahn.

Es darf ihn kein Sirenenfang  
 Der falschen Weisheit je bethören,  
 Des Gegensturmes wilder Drang  
 Nicht auf dem rechten Wege stören,  
 Kein Eiland mit des Goldes Hauf  
 Bestimme seines Schiffes Lauf.

„Der Wissende“ bist Du getauft:  
 Doch wüßtest Du auch nur das Eine:  
 Daß Jesu Tod Dich hat erkauf't  
 Mit seines Blutes heil'ger Reine —  
 Dann hält Dein Schiff im Wetterbraus  
 Im Wogendrang des Lebens aus. —

## Walburga.

Der Siebler in des Waldes Klause,  
 Die Nonne bei der Schwesterschaft,  
 Das Weib in seinem stillen Hause,  
 Der Kranke in des Leidens Haft:  
 Sind „Waller“ auf dem Erdenwege,  
 Sie rasten niemals auf der Bahn  
 Und ob der Fuß in Fesseln läge —  
 Sie kommen all' beim Himmel an.

Doch jenes Thores goldne Niegel  
 Eröffnet nur der Reiseschein;  
 Der fromme Glaube gilt als Siegel,  
 Er muß geprägt in Tugend sein.  
 Dann werden all' die schwachen Mängel  
 Von Gottes Hulden überseh'n,  
 Der Waller darf im Chor der Engel  
 An seinem ew'gen Throne steh'n.

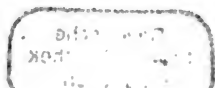
Nun löse selbst die große Frage,  
 Wohin Dein Erdenwallen führt?  
 Und ob am letzten Reisetage  
 Dir solches Hoffen auch gebührt?  
 Ob Du, verstrickt im Weltgewimmel  
 Entbehrst den frommen Glaubenssinn?  
 Ob Deine Reise gilt dem „Himmel“  
 Als gottgeweihte „Wallerin?“

## Walthen.

Ob Dir Ein Talent beschieden  
 Oder fünf aus Gottes Schatz,  
 Sei genügsam und zufrieden;  
 Leg's an einen guten Platz  
 Wo die Zinse reichlich fallen  
 Und vermehren dieses Gut,  
 Wie zu Gottes Wohlgefallen  
 Sorglich ein „Verwalter“ thut.

Mit dem Geiste treibe Wucher,  
 Mehre stündlich Deinen Gold,  
 Sei der nimmermüde Sucher  
 Nach der Weisheit echtem Gold.  
 Mit dem Herzen sollst Du legen  
 Einen Liebesacker an,  
 Daß der reiche Aerntesegen  
 Deinen Speicher füllen kann.

Mit der Hände munterm Fleiße  
 Nütze fröhlich Dein Talent;  
 Auch der Arbeit schlichte Weise  
 Gottes Auge anerkennt;  
 Und Du wirst im hohen Alter  
 Wenn der Herr die Rechnung hält,  
 Einst im Himmel als „Verwalter“  
 Ueber Vieles dann gestellt.



# Wilhelm.

In Deines Namens Wappen steht  
 Der „Helm“ als Ritterzeichen;  
 Ein Federbusch darüber weht,  
 Daß alle Feinde weichen;  
 „Der Schirmende“ Dein Motto heißt,  
 Es paßt zum Eisengitter  
 Das jeden tröstlich unterweist,  
 Du seist ein kühner Ritter.

Wo frecher Raub der Ehre droht,  
 Verleitung stellet Schlingen;  
 Wo bittres Leid und herbe Noth  
 Mit einem Menschen ringen;  
 Der Starke einen Schwachen preßt,  
 Der Reiche einen Armen: —  
 Sei ritterlich und eisenfest  
 Im schirmenden Erbarmen.

Des Helmes Stahl — Gerechtigkeit,  
 Der Federbusch — die Liebe,  
 Die Beiden sind vor Gott gefeit  
 Vor jedem scharfen Hiebe.  
 Sie machen Dich in jedem Stand  
 Zum Ritter ohne Tadel,  
 Und wärst Du ohne Fleckchen Land  
 Und sonder Rang und Adel.



## Zacharias.

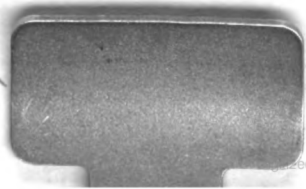
„Deiner hat der Herr gedacht!“  
 Mögst Du solches stets erfahren!  
 Preisen seine Liebesmacht  
 Und den heißen Dank bewahren.  
 Deiner hat der Herr gedacht!  
 Unter all den Menschenschaaren  
 Nahm er schirmend Dich in Acht  
 Seit der Kindheit ersten Jahren.

Deiner hat der Herr gedacht,  
 Eh' gefaltet sich die Hände;  
 Wob den Schlummer in die Nacht  
 Bis zur frühen Tageswende.  
 Deiner hat der Herr gedacht  
 In so mancher frohen Spende;  
 Wo den Anfang Du gemacht  
 Half er segnend zu dem Ende.

Deiner hat der Herr gedacht  
 Bei des Kammers bangen Schlägen,  
 Und die schwere Leidensfracht  
 Umgewandelt Dir zum Segen.  
 Deiner hat der Herr gedacht!  
 Denkst Du fein' auf allen Wegen?  
 Bringt Dein Herz in Lieb entfacht  
 Ihm den reichen Dank entgegen?







Druck von Ph. J. Pfeiffer in Augsburg.